Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 75. Elbing, Mittwoch, den 30. März 1898. 50. Jahrgang.

Unsere geehrten Postabonnenten bitten wir, das Abonnement bei der Postanstalt sofort zu erneuern, um Unterbrechungen in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung vorzubeugen.

Schlichte Thatsachen.

Die Flotte ist im Hafen. Reichsadmiral Lieber hat den marinefreudigen polnischen Höfling Herrn v. Koscielski-Admiralski überholt und in den Schatten gestellt. Der Lohn wird nicht ausbleiben, der Lohn für den größten Umfall, den je eine Partei erlebt hat. Das Zentrum kann mit der Margarethe sagen: „Wie konnt' ich sonst so tapfer schmälen, wenn sich ein Mädchen that verfehlen; .. und segnet mich und that so groß und bin nun selbst der Sünde bloß". Die Kompromiß- und Umfallsucht der Nationalliberalen hat nirgends mehr Spott und Hohn erfahren, als bei den Zentrumsmännern, und heute übertrifft das Verhalten des Zentrums alles, was auf diesem Gebiete von den Nationalliberalen geleistet worden ist.

Sie krebsen immer mit dem Namen Windthorst; die heutigen Reichsstützen, die noch vor kurzer Zeit, weil sie nicht freigiebig genug für Marinezwecke waren, als vaterlandslose Gesellen behandelt worden sind. Aber Windthorst ist's gewesen, der schon bei der Aufrichtung der deutschen Kolonialpolitik keine schweren Bedenken äußerte, seine Besorgniß, daß eine derartige internationale Politik des Deutschen Reiches zu einer das Volk schwer belastenden und schädigenden Vermehrung der Marine führen könnte. Bei der Nachtragsetatberathung über die Kolonialforderungen sagte der Zentrumsführer: „Ich fürchte, daß wir ein böses Erwachen haben werden." Und ein Jahr darauf erklärte Herr von Hüene für das Zentrum: „Will man den Marineetat entlasten, so muß man der Kolonialpolitik Zügel anlegen." Damals schwärmte das Zentrum also noch für Entlastung des Marineetats, später und jetzt hat es sich mit Hurrah und Klimgklang an die Spitze jener gestellt, die für eine gänz unerhörte Mehrbelastung ins Feuer gehen.

Als dann die Marinepläne deutlicher hervortraten, als man nach dem zweiten Thronwechsel sah, daß hier ein Neues im Werden sei, daß man die alte Grundlage der deutschen Marinepolitik zu verlassen beginne, daß man aus der unseren Aufgaben und unserer finanziellen Tragfähigkeit passenden Küstenschutzflotte eine Seekriegsmarine stärkeren Kalibers zu machen beabsichtige, da nahm das Zentrum parlamentarisch und in der Presse sehr entschieden Stellung gegen diese Wendung. Windthorst hat noch kurz vor seinem Tode im Reichstag sich lebhaft gegen die Hollmann'schen Marinepläne und für erhebliche Kürzungen im Marineetat ausgesprochen. Das Zentrum wollte eben von der sogenannten Marineschwärmerei nichts wissen. Gegenüber dem Marineetat für 1893/94 erklärte der Abg. Fritzen als Redner des Zentrums, daß bei den gewaltigen Ausgaben für das Landheer eine Steigerung auch der Marineforderungen unerträglich sei. Darauf folgten dann beträchtliche Streichungen auf Antrag des Zentrums.

Diese entschiedene Haltung des Zentrums schien ihre Wirkung nicht zu verfehlen, denn bei der Berathung des Marineetats für 1895/96 erklärte Herr Dr. Lieber als Referent der Budgetkommission, daß bis zu Ende des Jahrhunderts eine Ersatzbauforderung für unsere Hochseepanzerflotte nicht zu erwarten sei; alles was man sonst von Flottenplänen rede, sei private Zukunftsmusik. Als aber trotzdem im Jahre darauf, 1897, derselbe Herr Lieber erklären mußte, daß doch Pläne für die Flottenverstärkung existirten, welche der Volksvertretung würden vorzulegen sein, da sprach sich wiederum der dem Zentrum angehörende Abg. Fritzen sehr entschieden gegen die neuen Flottenforderungen aus. Und die Zentrumspresse kämpfte scharf an gegen die uferlosen Flottenpläne und die Weltmachtpolitik. Herr Lieber sprach das Wort von dem blamirten Europäer und warf die Frage auf, ob nicht ein Ende mit Schrecken diesem Schrecken ohne Ende vorzuziehen sei. Herr Abg. Müller-Fulda erklärte: „Wir machen es nicht so, wie andere Parteien, daß wir sagen, wir werden Abstriche vornehmen, — und nachher doch Alles bewilligen." Die Opposition des Zentrums blieb siegreich. Admiral Hollmann kam zu Falle. Und nach ihm kam ein anderer Staatssekretär mit jenem Flottengesetz, welches die gewaltigsten Forderungen für eine Schlachtflotte enthält und dazu eine unerhörte Knebelung des parlamentarischen Budgetrechtes. Und dasselbe Zentrum ist mit Feuereifer für dieses Flottengesetz eingetreten und hat sein Zustandekommen bewirkt.

Wir reihen diese schlichten Thatsachen an einander und sind neugierig darauf, was die Zentrumswähler zu ihren charaktervollen Vertretern im Reichstage sagen werden. Hinter dem Berge wohnen doch auch noch Leute und in der Zentrumspartei im Lande giebt es denkende und gradsinnige Männer genug.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. März.

Die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1893/94 wird dem Antrage der Rechnungskommission entsprechend durch Ertheilung der Decharge erledigt.

Dritte Berathung des Gesetzes betr. die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Wir müssen dem Gedanken, daß nach dem Gesetze nicht infolge der Anerkennung eines Rechtsgrundsatzes, sondern mehr aus Mitleid eine Entschädigung gewährt werden soll, entschieden widersprechen. Wir verlangen auch für den unschuldig Sistirten Entschädigung. Dem Auslande gegenüber befolgt das Reich den Grundsatz, von dem das Gesetz verletzenden Staate volle Entschädigung für einen deutschen Unterthan zu verlangen, wie sie es im Falle Lüders gezeigt hat. Im Inlande, in seiner Heimath wird dem Deutschen nicht das gleiche Recht zu Theil; auch der Ausländer ist in Deutschland gleich schlecht gestellt. Wir verlangen die Entschädigung für die unschuldig Sistirten weniger der materiellen Entschädigung wegen, als vielmehr deshalb, um den massenweise und so unendlich oft grundlos erfolgenden Verhaftungen einen Damm entgegenzusetzen. Der Reichstag hat zwar eine auf die Entschädigung unschuldig in Untersuchungshaft Gewesener gerichtete Resolution angenommen, aber dieser matte, ebenfalls mehr aus Mitleid als aus Rechtsgrunden erwachsene Beschluß genügt uns nicht. Im Interesse der Kultur, im Interesse besonders des weiblichen Geschlechts, das so häufig Insulten ausgesetzt ist, bedarf es einer gesetzlichen Bestimmung in dem von uns vertretenen Sinne. Der Fiskus muß am Geldbeutel gefaßt werden, damit das Publikum nicht schutzlos der Polizeiwillkür preisgegeben ist. Wie wenig die persönliche Freiheit gilt, haben ja schon höhere Beamte erfahren müssen; ich erinnere nur an den Fall, wo es erst der Intervention des Fürsten Bismarck bedurfte, um einen seiner Geheimräthe den Händen der Polizei zu entreißen, in die er unschuldig gerathen war. — Durch dieses Gesetz werden Freigesprochene von zwei Arten geschaffen, und diese Klassifizirung ist vollkommen der Willkür überlassen. Das Gesetz ist kein Anfang zum Fortschritt, sondern Reaktion im schlimmsten Sinne. In England besteht eine ganz andere Verantwortung. Dort würde einfach jeder Beamte für die unschuldige Inhaftirung nicht nur bestraft, sondern auch für den Schaden haftbar gemacht werden. Da eine Entschädigung unschuldig Inhaftirter in das Gesetz nicht Aufnahme gefunden hat, müssen wir gegen dasselbe stimmen.

Abg. v. Buchka (kons.) erklärt, auch seine Freunde hielten es allerdings für eine Forderung der Gerechtigkeit, daß auch für unschuldig erlittene Untersuchungshaft Enschädigung gewährt werde. Aber sie müßten die Gründe als berechtigt anerkennen, welche die Regierung zur Zeit hindern, dieser Ausdehnung zuzustimmen.

Abg. Beckh (fr. Vp.) warnt vor einer Aenderung des Gesetzes im Sinne des sozialdemokratischen Redners.

In der Spezialdiskussion wird das Gesetz unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Debattelos gelangt sodann ebenfalls in dritter Lesung die Vorlage betr. die anderweite Festsetzung des Gesammtkontingents der Brennereien zur Annahme.

Es folgt die dritte Berathung des Flottengesetzes.

Abg. Dr. Enneccerus (nl.): Neben den Hauptaufgaben „Schutz des Handels" und „Schutz der Industrie" trage die Marine auch zur Förderung des wissenschaftlichen Geistes bei.

Staatssekretär Tirpitz: Durch die Annahme der Vorlage werde die Verwaltung in den Stand gesetzt werden, in noch größerem Umfange als bisher ihren wissenschaftlichen Aufgaben gerecht zu werden.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Reformp.) Die Tragweite der Vorlage schätze man wohl am richtigsten, wenn man sie mit der preußischen Armee-Organisation in den sechsziger Jahren vergleicht. Das Zentrum habe sich durch seine Stellungnahme ein unbestreitbares Verdienst um das Vaterland erworben. Hoffentlich seien damit die letzten Folgen des Kulturkampfes für immer beseitigt, und die beiden großen christlichen Konfessionen könnten in Zukunft gemeinsam für die gemeinsamen christlichen Interessen eintreten. Mit der Regelung der Deckungsfrage erklärt sich Redner Namens seiner Partei einverstanden, da sie überzeugt seien, daß neue Steuern zur Durchführung der Vorlage nicht nöthig sein werden.

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Graf Posadowsky möge hundertmal bestreiten, daß die preußische Regierung die polnische Bevölkerung zu germanisiren suche, die Thatsachen sprächen eine beredtere Sprache. Die preußische Regierung habe seine Freunde in frivoler und unberechtigter Weise daran gehindert, ihre Sympathien für die Marine zum Ausdruck zu bringen.

Präsident Frhr. v. Buol erklärt, er müsse den Ausdruck „frivol" tadeln. (Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky weist die Beschuldigung entschieden zurück, daß die preußische Regierung frivol handle. Ein Theil der polnischen Bevölkerung habe zu den Maßnahmen der preußischen Regierung Anlaß gegeben. Er kenne die Verhältnisse in den polnischen Landestheilen seit 25 Jahren genau, und er müsse die Maßnahmen als nothwendig bezeichnen.

Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe): Seine Freunde seien nicht Gegner der Flottenverstärkung, aber sie müßten die Bindung des Etatsrechts ablehnen.

Abg. Rickert (fr. Vg.): Das geheime Material, das in der Kommission mitgetheilt worden sei, habe ihn vollkommen überzeugt, daß die Verstärkung der Flotte nothwendig und unabweisbar sei. Auch früher sei er zu allen Bewilligungen bereit gewesen, deren Nothwendigkeit nachgewiesen war. Herr Richter habe also kein Recht, ihm eine widerspruchsvolle Haltung vorzuwerfen. Das Reich habe die Pflicht, sich gegen das Ausland zu sichern, er werde deshalb für die Vorlage stimmen.

Abg. Bindewald (Refp.) erklärt, er und einige seiner Freunde würden gegen die Vorlage stimmen. Die Vorlage werde dazu beitragen, die Entwicklung Deutschlands im industriellen Sinne noch weiterhin zu stärken. Das könne er nicht für förderlich im Sinne der von seinen Freunden verfolgten Mittelstandspolitik halten. Mit der Vorlage werde nur die grundfalsche Politik des Grafen Caprivi fortgeführt.

Abg. Richter (fr. Vp.): Daß jetzt eine Gefahr für ein Bombardement unserer Küsten bestehe, sei in der Kommission mit keinem Worte behauptet, noch viel weniger mit vertraulichem Material belegt worden. Die Volksvertretung habe nach außen überhaupt nur mit dem Gewicht der Gründe zu rechnen, die in voller Oeffentlichkeit diskutirt werden. Deshalb sollten vertrauliche Mittheilungen am besten garnicht erwähnt werden. Abg. Rickert sei früher immer selbst dafür eingetreten, daß das Schwergewicht bei uns auf dem Landheere liegen müsse. Herrn Rickert und uns trennen heute nicht mehr persönliche, sondern prinzipielle Gegensätze. Abg. Rickert sei ganz in das Lager der nationalliberalen Partei übergegangen, nun werde er auch in Finanzfragen der Regierung keinen Widerstand mehr leisten können. Herr v. Bennigsen habe ihm neulich die Praxis des Auslandes entgegengehalten. Aber die Warnung passe nicht, denn eine solche Bindung des Etatsrechts sei noch in keinem anderen Lande einem Parlament zugemuthet worden. Für uns dürften aber lediglich die eigenen eigenthümlichen Verhältnisse maßgebend sein. Nirgends träten die Militärforderungen derart in den Vordergrund, wie bei uns. Ein Gegengewicht gegen das militärische Element gebe es bei uns garnicht, wenn nicht im Parlament. Deshalb sei bei uns eine andere Behandlung militärischer Fragen durchaus geboten. Der Kampf, den er seit dreißig Jahren führe, sei auch nicht vergeblich geführt, denn er habe dem Volke die zweijährige Dienstzeit gebracht. Jetzt soll nun für die Marine die gleiche Zurückhaltung proklamirt werden, die bisher nur für das Militär gegolten habe. Wenn seit 1867 die Regierung mit großen Forderungen hervortrat und die Etatsrechte beschränkte, dann war es fast immer Herr v. Bennigsen, der als Herold voranging und Fanfaren ertönen ließ, welche den Widerstand gegen die Regierungsvorlage noch mehr erschwerten (Sehr gut! links), indem er dann die Nachgiebigkeit gegen die Regierung zu einer nationalen Frage herausstaffirte. Auf solche Weise wurde Verbitterung in die Parteien hineingetragen, denn die Gegner wurden dadurch hingestellt entweder als kurzsichtige Leute oder als solche, denen es an der rechten nationalen Gesinnung fehlt. Sind wir denn etwa gegen alle Bewilligungen von neuen Schiffen, Soldaten und Kanonen? Haben wir nicht noch in diesem Jahre uns einverstanden erklärt mit der Aenderung des Artilleriematerials und einer Aufwendung von 140 Mill. zugestimmt? Wenn wir zustimmen, machen wir nicht erst große Worte darüber. Diese 4000 neuen Kanonen werden das Evangelium, von den in der letzten Zeit die Rede war, wirksamer predigen als die paar neuen Kriegsschiffe und Schiffskanonen. Eben wegen jener großen Bewilligungen sind wir gegenüber den Marineforderungen um so zurückhaltender. Auch in diesen Tagen ist wieder von dem Flottengesetz als nationaler Frage gesprochen worden. Alle Fragen, die wir verhandeln, sind nationale Fragen, denn allein das Interesse der Nation ist für uns bestimmend. Nicht bloß die Frage der neuen Soldaten und Kanonen, sondern auch die Kulturaufgaben des Reiches sind nationale Fragen. Auch das ist eine Kinderkrankheit im deutschen Parlamentarismus, bei jeder Gelegenheit, wenn die Gründe der Sache selbst nicht zureichen, nationale Fragen ausspielen zu wollen. Gewiß, Deutschland selbst war einmal eine nationale Frage, aber jetzt ist dies glücklicherweise nicht mehr der Fall. Der Mißbrauch mit dem Wort „nationale Frage" läßt befürchten, daß, wenn wirklich einmal eine nationale Frage aufgeworfen wird, die alles auffordert, für die Existenz des Vaterlandes einzutreten, das Wort dann nicht diejenige starke Zugkraft übt, die wir in einem solchen Falle alle wünschen müssen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Bennigsen (nl.): Militärforderungen habe er nie für geeignet gehalten zu parlamentarischen Kraftproben.

Abg. Graf v. Arnim (Reichsp.) verweist darauf, daß die vertraulichen Mittheilungen in der Kommission von so großem Gewicht auf alle Mitglieder der Kommission gewesen seien, daß auch die Herren Bebel und Richter sich dem Eindruck nicht entziehen konnten, sondern sich ihre Erklärungen für später vorbehalten mußten.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Rfp.): Abg. Richter habe ihm zum Vorwurf gemacht, daß er die antisemitische Partei ruinirt habe. Ihm selbst, der er einst in eine große Partei eingetreten, könne einmal seine Partei einen Denkstein errichten mit der Inschrift: Die deutsche Fortschrittspartei ihrem Eugen zu Grunde-Richter. (Schallende Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses.)

Abg. Richter (fr. Vp.) bezeichnet diesen zweiten Erguß des Herrn v. Liebermann als noch langweiliger und inhaltsloser als den ersten. (Widerspruch rechts.) Herr Ahlwardt habe ihm Beifall geklatscht, das genüge. Beide Herren ständen auf einem Niveau.

Abg. Ahlwardt (wild. Antis., vom Hause mit Heiterkeit und den Rufen „Tribüne" empfangen) erklärt, ein Gegensatz zwischen ihm und Herrn von Liebermann bestehe nicht, habe auch nicht bestanden. Er verbitte sich daher Seitenhiebe, wie sie der Abg. Richter heute gegen ihn geführt.

Abg. Richter erklärt, er habe keinerlei Seitenhiebe gegen Herrn Ahlwardt verübt, er freue sich aber doch, daß durch dessen Erwiderung festgestellt sei, daß die Herren Ahlwardt und von Liebermann, diese edlen Seelen, sich endlich wieder gefunden haben. (Heiterkeit.)

In der Spezialdiskussion wird darauf das Gesetz unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Die Verkündigung des Resultats wird von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Gegen das Gesetz stimmen die Sozialdemokraten, die freisinnige und die süddeutsche Volkspartei, die Minderheit des Zentrums, die bairischen Bauernbündler, die Polen, Welfen und einige Antisemiten.

Es folgt die Berathung des von dem Abg. von Levetzow (kons.) mit Unterstützung aller Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten eingebrachten

schleunigen Antrages auf Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich.

Abg. Dr. v. Levetzow begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die großen Sympathien, die Kaiser Friedrich in Nord und Süd gefunden.

Abg. Singer (Soz.) erklärt, daß die Grundsätze und Anschauungen seiner Partei derselben verbieten, dem Antrag zuzustimmen. Es müsse Befremden erregen, daß ein solcher Antrag von der Rechten ausgehe. Er müsse daran erinnern, daß während der 99 Tage der Regierung Kaiser Friedrichs die Linke und darin eingeschlossen die Sozialdemokraten, oft in der Lage waren, den Kaiser gegen die Rüpeleien der konservativen Presse vertheidigen zu müssen.

Präsident Frhr v. Buol ruft den Redner wegen des Ausdrucks „konservative Rüpeleien" zur Ordnung.

Abg. Singer zur Geschäftsordnung: Ich habe nicht die konservative Partei, sondern die konservative Presse gemeint.

Präs. Frhr. v. Buol: Ich hatte den Redner so verstanden, als ob er die konservative Partei gemeint hätte.

Abg. Beckh (Frs. Vp.): In meiner Eigenschaft als Süddeutscher kann und muß ich dem Antrag aus vollem Herzen zustimmen. Nirgends wohl war die Heldengestalt des Kaisers Friedrich beliebter als bei meinen Landsleuten. Unsere Veteranen kennen kein schöneres Gefühl als die Erinnerung an die Zeit, als sie unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Friedrich auf den Schlachtfeldern Frankreichs kämpften. Für das Denkmal müßte ein Platz gewählt werden, der leicht aufzufinden ist und wo es gut gesehen werden kann.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Eine Reihe von Petitionen wird ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag. (Rechnungssachen, dritte Berathung des Etats.)

Politische Uebersicht.

Ruhig, Philister! In der Sonnabendsitzung des Reichstages suchte Staatssekretär Graf Posadowsky bekanntlich vor den umstürzlerischen Bestrebungen der Sozialdemokratie graulich zu machen. Daß die Sozialdemokraten aber an einen Umsturz der Gesellschaftsordnung nicht denken, hat vor einigen Tagen selbst die „Kreuzzeitung" zugegeben, indem sie schrieb: „In Baden hat man nach den jüngsten Vorstößen in der Kammer allen Grund, die Zügel schärfer anzuziehen, als bisher. Um so mehr freuen wir uns, daß es dem Ministerium Eisenlohr auf diesem Gebiet wenigstens an der nöthigen „Schneidigkeit" nicht fehlt. Besonders schwer scheint es ihm übrigens nicht gemacht zu werden; denn die Umsturzpartei verhält sich, wie gewöhnlich, überall äußerst zahm, und hat nicht die mindeste Lust, Konflikte herbeizuführen, die außerhalb der parlamentarischen Zuständigkeit liegen. Die Herren an der Spitze wissen sehr genau, daß die Massen ihnen zwar große Worte, aber nicht die mindesten Thaten gestatten, und daß sie, wenn sie solche versuchten, allein auf dem Platze bleiben würden. Sie denken aber auch selbst gar nicht daran. Die Hervorragenden unter ihnen sind alt oder bequem geworden, die jungen aber haben keine besondere „Autorität", und sind so gründlich skeptisch gesinnt, daß es ihnen gar nicht einfällt, ihre Haut zum Markt zu tragen."

Wenn den deutschen Philister also sonst kein Kummer drückt, kann er seine Zipfelmütze wieder ruhig über die Ohren ziehen und weiter schlafen. Die Sozialdemokratie braucht er nicht zu fürchten.

* * *

Erhöhung der Gehälter der Postunterbeamten und Briefträger. Nach dem Beschluß des Bundesraths vom gestrigen Tage soll im Reichshaushaltsetat für 1899 die Erhöhung der Gehälter der Postunterbeamten und der Landbriefträger vom 1. April 1899 ab entsprechend den Resolutionen des Reichstags eingestellt und deren Bewilligung durch den Reichstag beantragt werden. Das Anfangsgehalt der Postunterbeamten soll danach von 800 auf 900 Mk., das Endgehalt der Landbriefträger von 900 auf 1000 Mk. erhöht werden. Diese Gehaltsverbesserungen sind in erster Linie den Eintreten der freisinnigen Volkspartei und zwar besonders dem Abg. Dr. Müller-Sagan zu verdanken.

* * *

Der ambulante Gerichtsstand der Presse ist wieder einmal in Anwendung gebracht. Die Gründer des „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" hatten gegen den Redakteur des in Posen erscheinenden Blattes „Dziennik Poznanski" wegen eines Artikels „Der Hakatismus auf Reisen" die Beleidigungsklage angestrengt. Der ordentliche Gerichtsstand für den „Dziennik Poznanski" ist Posen; da aber Exemplare dieses Blattes auch nach Berlin verschickt werden, kam der ambulante Gerichtsstand der Presse in Anwendung, und wurde auch das Berliner Schöffengericht als zuständig für die Privatklage angesehen. Dieses erachtete eine Beleidigung für vorliegend und verurtheilte den Angeklagten zu 50 Mk. Geldstrafe. Nächstens werden die Redakteure auch in den deutschen Kolonien, Kiaotschau mit eingeschlossen, verurtheilt werden.

* * *

Der russisch-chinesische Vertrag. Der „Times" wird aus Peking von gestern gemeldet, daß die Vereinbarung mit Rußland am Sonntag unterzeichnet worden sei, nachdem die kaiserliche Zustimmung bereits im Voraus ertheilt worden war. Die chinesische Garnison sei aus Port Arthur und Talienwan zurückgezogen, russische Truppen daselbst gelandet und über beiden Plätzen wehe jetzt die russische Flagge.

* * *

Der Bericht über den Untergang der „Maine" liegt von amerikanischer Seite nun endlich vor. Der Bericht zerfällt in acht Abschnitte. Die Schlußfolgerungen der Kommission sind folgende: 1. In dem Augenblick, in welchem die Explosion stattfand, befand sich das Schiff in Fahrwasser von sechs Faden Tiefe. 2. Die Disziplin an Bord war ausgezeichnet, der Zustand der Stauung vorschriftsmäßig, die Temperatur in den Pulverkammern um 8 Uhr eine normale mit Ausnahme der hinteren, für zehnzöllige Kanonen bestimmten Pulverkammer, was aber nicht die Explosion verursachte. 3. Die Explosion fand 9 Uhr 40 Min. Abends statt; es erfolgten zwei Explosionen mit sehr kurzer Zwischenzeit. Bei der ersten Explosion wurde das Schiff in die Höhe gehoben. 4. Die Kommission kann sich über die Aussage der Taucher betr. die Wracküberreste keine definitive Ansicht bilden. 5. Es geht aus den technischen Schilderungen, welche sich auf die Wracküberreste beziehen, hervor, daß eine Mine unter See an Backbord explodirte. 6. Die Explosion ist nicht durch irgend ein Versehen der an Bord befindlichen Personen verschuldet worden. 7. Die Ansicht der Kommission geht dahin, daß die Explosion einer Mine die Explosion zweier Pulverkammern verursachte. 8. Die Kommission erklärt, keine Beweise finden zu können, um eine Verantwortlichkeit festzustellen. Die Mitglieder der Kommission sind in ihren Entschließungen einer Ansicht. Der Bericht erwähnt Spanien oder die Spanier mit keinem Worte. Der amerikanische Gesandte Woodford theilte der spanischen Regierung den Bericht der Untersuchungs-Kommission betr. die „Maine" gestern mit. — Der „New-York Tribune" wird aus Washington telegraphirt, der Stand der Unterhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien habe im Sinne der Aufrechterhaltung des Friedens gute Fortschritte gezeigt. — Einer Depesche des „New-York Herald" zufolge habe der spanische Gesandte Bernabe die Vereinigten Staaten ersucht, jede Aktion in der Kubafrage zu verschieben, da Spanien billige und liberale Vorschläge machen wolle, die die Vereinigten Staaten und Kuba befriedigen würden. Andererseits habe Bernabe erklärt, Spanien werde seine Souveränitätsrechte auf Kuba nicht aufgeben.

Deutschland.

Berlin, 28. März.

— Der Kaiser hörte am Montag Vormittag die Vorträge des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts, Kontreadmirals Tirpitz und des Chefs des Marinekabinets und stattete dem russischen Botschafter Grafen v. Osten-Sacken einen einstündigen Besuch ab. Um 1 Uhr empfing er den General-Gouverneur von Mozambique, Major Mousinho de Albuquerque. Für Abend waren zur kaiserlichen Tafel geladen der Staatssekretär des Reichs-Marineamts sowie die sämmtlichen Offiziere und Beamten des letzteren, die an der Vorbereitung und Durchführung des Flottengesetzes betheiligt waren. Abends reiste das Kaiserpaar nach Homburg ab.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung der Vorlage, betreffend die Erhöhung des Gehalts von Postunterbeamten, die Zustimmung ertheilt und über die Ertheilung der Erlaubniß zur Beförderung von Auswanderern an eine Reihe von Gesellschaften und Personen Beschluß gefaßt.

— Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, vor den Osterferien nur noch die dritte Berathung des Etats zu erledigen. Darnach sollen die Osterferien eintreten und bis zum 26. April dauern. Die dritte Lesung der Militärprozeßordnung beginnt erst nach den Osterferien.

— Nach den Beschlüssen 2. Lesung im Reichstag beläuft sich der Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1898 in Einnahme und Ausgabe auf 1433796723 Mk. Von den Ausgaben entfallen 1240733617 Mk. auf die fortdauernden, 135636115 Mk. auf die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, 57426991 auf die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats.

— Das Herrenhaus genehmigte die Nachtragsverträge zwischen Preußen und den thüringischen Staaten über gemeinschaftliche Gerichte und erledigte sodann eine Reihe Petitionen.

— Dem Herrenhaus ist ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes vom 3. Juni 1876, betr. die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen, sowie ein Gesetzentwurf, betr. die Bildung von Parochialverbänden in der Provinz Schleswig-Holstein, zugegangen.

— In Sangerhausen ist am Sonntag in einer Vertrauensmännerversammlung der Freisinnigen Volkspartei Reichstagsabgeordneter v. Reibnitz als Kandidat aufgestellt worden, nachdem der früher aufgestellte Herr Rentner Strutz aus privaten Gründen von der Kandidatur zurückgetreten war.

— Die deutsche Einfuhr betrug im Februar 1898 in Tonnen zu 1000 Kg. netto: 2572969 gegen 2340826 im Februar 1897, daher mehr 232 143; die Gesammteinfuhr im Januar und Februar 5516750 gegen 4929658 im Vorjahr, mehr 587092. Die Ausfuhr betrug im Februar 1898 2160889 gegen 1964188 im Februar 1897, daher mehr 196701; die Gesammtausfuhr in den Monaten Januar und Februar betrug 4498659 gegen 3814699 im Jahre 1897, daher mehr 683960.

— Der Regierungspräsident Dr. Wentzel zu Koblenz ist in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung in Wiesbaden versetzt worden. Der Geheime Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium des Innern v. Trott zu Solz ist zum Präsidenten der Regierung in Koblenz ernannt worden.

Landsberg a. d. W., 28. März. Bei der Landtagsersatzwahl im 2. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Frankfurt a./O. wurden insgesammt 227 Stimmen abgegeben, die sämmtlich auf den Amtsrichter Holtschke (kons.) in Soldin fielen. Ein Gegenkandidat wurde nicht aufgestellt.

— Da das Gesetz, betr. die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskautionen vom 7. März d. Js. nunmehr veröffentlicht worden ist und am 1. April d. Js. in Kraft tritt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß Abzüge vom Diensteinkommen zur Ansammlung oder Verstärkung von Amtskautionen an diesem Tage nicht mehr einzubehalten sind.

Ausland.

Frankreich.

— Die Deputirtenkammer nahm ohne Debatte das vierte provisorische Zwölftel an. — Der Deputirte Gerault-Richard brachte einen Antrag ein, der die Aufhebung des Gesetzes gegen anarchistische Umtriebe zum Gegenstande hat. Er verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag. Der Justizminister bekämpft die Dringlichkeit, die mit 340 gegen 151 Stimmen abgelehnt wird.

— Der Senat nahm das Gesetz betr. die Einverleibung von Vororten in Paris an und begann die Berathung des Budgets.

England.

— Der Parlamentsunterseкretär des Aeußeren Curzon erklärte im Unterhause, die Regierung habe die amtliche Benachrichtigung erhalten, daß die österreichisch-ungarische Regierung zum 15. April ihr Geschwader und ihre Truppen aus Kreta zurückzuziehen und nur eine genügende maritime Streitmacht zum Schutze ihrer Konsularbehörden und ihrer Reichsangehörigen dort zu belassen beabsichtige. Die Maßregel schließe weder den Austritt aus dem europäischen Konzert, noch irgend ein Abweichen von der Politik in sich, welche Oesterreich-Ungarn von Anfang an in der kretischen Frage befolgt habe. Die Absicht der deutschen Regierung, sich von Kreta zurückzuziehen, sei bereits einige Zeit im Voraus dem englischen Botschafter in Berlin mitgetheilt worden. Curzon erklärte ferner, eine Sammlung von Schriftstücken China betreffend sei in Vorbereitung und werde sobald als möglich dem Parlament vorgelegt werden. Darin werden die der Regierung zugegangenen Nachrichten über die von den europäischen Mächten gestellten Ersuchen auf Gewährung von Zugeständnissen enthalten sein. Die Schriftstücke werden nicht vor Ostern zur Vorlage gebracht werden können.

— Wie die „Westminster Gazette" versichert, haben Gladstone's Aerzte ihm mitgetheilt, daß er keine Aussicht auf Wiederherstellung habe; immerhin könne sein gegenwärtiger Zustand noch mehrere Wochen anhalten.

— Der Premierminister Lord Salisbury reiste Montag Vormittag von London nach Südfrankreich ab.

Spanien.

— Die Resultate der Wahlen in Madrid sind nun bekannt. Gewählt sind 5 Ministerielle, ein Unabhängiger, ein Republikaner und ein Konservativer. In den Provinzen wurde eine ministerielle Majorität gewählt. In Barcelona fanden einige Unruhen von geringer Bedeutung statt. In Berga (Provinz Barcelona) kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Wählern.

Von Nah und Fern.

* **Berlin**, 18. März. Der Besucher der Gräber im Friedrichshain harrte am Sonntag eine unliebsame Ueberraschung. Der Kirchhof war nämlich geschlossen und es war von außen zu sehen, daß alle Kränze entfernt waren.

* **Die Bevölkerung der Stadt Breslau** hat im Januar die Zahl 400000 überschritten und zwar ist sie von 398957 Ende Dezember gleich auf 400818 Ende Januar vorgerückt. Das erste Hunderttausend wurde vor etwa 50 Jahren überschritten, das zweite im Jahre 1870, das dritte 1886 und das vierte Anfang 1898.

* **Glückstadt**, 28. März. Amtlich wird gemeldet: Heute Morgen gegen 9 Uhr sind bei der Einfahrt des gemischten Zuges 602 von Wrist in den Bahnhof Itzehoe zwei Personenwagen entgleist und nicht unerheblich beschädigt, wobei einer Dame die rechte Hand abgequetscht worden ist. Weitere Personen haben nennenswerthe Verletzungen nicht erlitten. Die Ursache des bedauerlichen Unfalls ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt.

* **Der Gedenktag der Mailänder Märztage.** Die Mailänder begingen unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung die Fünfzigjahrfeier ihrer erfolgreichen Erhebung gegen Oesterreich in den Tagen vom 18. bis zum 22. März. Man nennt diese für Mailand ehrenvolle Episode aus der Geschichte der italienischen Freiheitsbestrebungen kurzweg die „Fünf Tage", le cinque giornate. Die Mailänder hatten es mit dem besten österreichischen General jener Jahre, dem Feldmarschall Radetzky, zu thun, der über 22000 Mann kriegsgewohnte Truppen verfügte. Aber in fünftägigem Kampfe gelang es den Aufständischen, von denen etwa 50- bis 60000 Mann die Waffen ergriffen hatten, die Oesterreicher aus der Stadt zu vertreiben, besonders dank der Erfindung der beweglichen Barrikaden durch den Mathematikprofessor Antonio Carnevalli von der Universität Pavia. Die Oesterreicher kämpften unter den ungünstigsten Umständen — vor allen Dingen fehlte es ihnen an Nahrungsmitteln — mit bewundernswerther Tapferkeit. Besonders die tyroler Schützen bedeckten sich in den Mailänder Märztagen mit Ruhm. Einer von ihnen, der Unteroffizier Lorenz Hupfauf, ist im österreichischen Heer volksthümlich geworden. Von den österreichischen Soldaten wird ein Lied auf Lorenz Hupfauf noch heute viel gesungen. Der tapfere Tyroler hatte sich auf dem Dache des Mailänder Doms eingenistet. Zwei Kameraden luden ihm die Gewehre, und er warf mit seiner unfehlbaren Kugel jeden Aufständischen nieder, der sich in die Nähe des Doms wagte. Die Mailänder suchten ihm von den Dächern der umliegenden Häuser beizukommen, aber ihre Kugeln gingen fehl, während Hupfauf mit jedem Schuß einen der Angreifer tödtete. Eine Abtheilung tyroler Kaiserjäger vertheidigte während der fünf Tage die San Markuskirche. Sie wurden umzingelt und konnten sich nicht mehr zur Armee durchschlagen. Als letzten Verzweiflungsversuch unternahmen sie es, den großen Mailänder Kanal, den Naviglio, zu durchschwimmen, obwohl die meisten unter ihnen nicht schwimmen konnten. Die Feinde eilten ihnen nach und streckten ihnen Stangen hin, daß sie sich retten und ergeben sollten. Ein Mailänder, der des Deutschen mächtig war, rief ihnen zu: „Kommt heraus! Es geschieht Euch nichts!" Aber die Jäger antworteten: „Wir ergeben uns nicht an Italiener! Wenn Du ein Deutscher bist, so spring ins Wasser und stirb mit uns!" Die Jäger ertranken allesammt. Als man ihre Leichen ans Ufer gebracht hatte, fand man bei einem der wackern Soldaten einen Brief seiner Liebsten, die ihm unter Thränen schrieb, daß sie einen so schrecklichen Traum gehabt habe. Sie hätte ihren Schatz in einem Wasser gesehen, wo er nach langen Todesqualen ertrinken mußte.

* **Gut parirt.** In einer größeren Stadt am Rhein erhielt kürzlich ein Philologe, Dr. X., ein großes Packet. Voll Freude wird es geöffnet und es enthält — sechs Kistchen Zigarren mit folgendem Brief: „Sehr geehrter Herr! Wir erlauben uns, Ihnen anbei sechs Kistchen unserer anerkannt guten Zigarren zu schicken. Wir zweifeln nicht, daß sie Ihnen gefallen werden, und bitten Sie, uns auch in Ihrem Bekanntenkreise zu empfehlen! — (Den Betrag — 6 Mark die Kiste — erbitten wir mit Postanweisung.) Hochachtungsvoll ..... Zigarren-Versandt-Haus". Postwendend geht an die Firma folgender Brief des Philologen ab: „Sehr geehrter Herr! Ich erlaube mir, Ihnen anbei zwölf Stück meiner anerkannt guten Doktor-Dissertation zu senden. Ich zweifle nicht, daß sie Ihnen gefallen wird; sollte in ihrem Bekanntenkreise sich Jemand dafür interessiren, so bin ich gern bereit, Ihnen weitere Exemplare zu liefern. (Den Betrag, 3 Mark das Stück, bitte ich mir gut zu schreiben.) Hochachtend .." Umgehend traf ein Schreiben des Zigarren-Versandt-Hauses ein: „Wir ersuchen Sie höflichst, uns die betr. Zigarren zurückzusenden. Anbei die Gebühren für Porto und Verpackung. Ihre Dissertationen senden wir heute noch zurück. Hochachtungsvollst ......"

* **Bern**, 28. März. In letzter Nacht trat starker Schneefall besonders in der Westschweiz ein. In Lausanne liegt der Schnee 50 cm hoch. Der sehr schwere und nasse Schnee verursachte die Unterbrechung zahlreicher Telephon- und Telegraphenlinien. Der Simplon ist nicht passirbar; dort liegt zwei Meter neuer Schnee über dem alten, der ein Meter hoch ist. Die Reisenden in Berisal sind eingeschneit.

* **Sturm.** In London hat sich am Donnerstag ein starkes Schneetreiben eingestellt. Ein scharfer Nordsturm tobte im Inlande und um die Küsten und veranlaßte zahlreiche Schiffsunfälle. Der Verlust von einem Dutzend Menschenleben wurde bisher bekannt. In Birmingham stürzte ein neues Haus ein, dessen Trümmer in eine Nachbarfabrik fielen und vier Menschen erschlugen, während eine Menge verwundet wurden. Der Ostender Postdampfer „Marie Henriette" wurde Donnerstag Abend halbwegs Dover bei hohem Seegange von einer gewaltigen Woge auf seitwärts gefaßt, wobei eines der großen Schaufelräder im Gewicht von 50 Tonnen weggerissen und glatt durchbrochen wurde, das Schiff jedoch merkwürdiger Weise sonst unbeschädigt blieb. Der Dampfer hing auf der Weiterfahrt stark über und erreichte nur mit zweistündiger Verspätung Dover, woher ihm ein starker Schleppdampfer entgegenkam, um Passagiere und Post einzuholen.

* **Konstantinopel**, 28. März. Einer amtlichen Depesche aus Djeddah zufolge ist daselbst vorgestern eine, gestern keine Pesterkrankung vorgekommen. Da die Landung der Pilger in Lith unmöglich ist, wurde angeordnet, daß die Landung in Ras el Aswad erfolgen solle, das etwa vier Stunden von Djeddah entfernt ist, und daß die Pilger die Stadt Djeddah nicht berühren sollen.

* **Konstantinopel**, 28. März. In dem Distrikt Kohlhissar, und im Vilajet Siwas wurde vorgestern ein heftiges Erdbeben wahrgenommen. In Trapezunt, Siwas und Samsun waren die Erderschütterungen leichter.

* **Die Schwester des Exkaisers Dom Pedro von Brasilien**, Prinzessin Francisca Carolina von Joinville, die Gattin des Prinzen Franz von Orleans-Bourbon, ist in Paris nach zweitägigem Krankenlager im Alter von 74 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

* **Ein chinesisches Majestäts-Verbrechen.** Die „Pekinger Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, welches die Strafe des Schriftstellers Wong-ki, der geviertheilt werden sollte, in einfache Enthauptung umwandelt. Der Schriftsteller hatte dadurch ein Majestätsverbrechen begangen, daß er in einer seiner wissenschaftlichen Arbeiten nur die bloßen Namen mehrerer chinesischer Kaiser nannte, was die chinesische Hofetikette streng verbietet. Für das erwähnte „Verbrechen" mußte aber nicht nur der Schriftsteller, sondern auch dessen an der That ihres Vaters ganz unschuldigen Kinder mit dem Leben büßen, denn auch sie wurden ein halbes Jahr nach dem Tode ihres Vaters ohne Gnade hingerichtet.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 29. März 1898.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 30. März: Veränderlich, kalt, lebhafter Wind.

Personalnachrichten. Der Landgerichtsdirektor Sartig in Konitz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Görlitz versetzt worden. Der Rechtsanwalt und Notar Wagner in Graudenz ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht in Berlin zugelassen.

Gastspiel. Wir wollen nicht unterlassen auf das morgen, Mittwoch, im Stadttheater stattfindende Gastspiel des Herrn Carl Pander vom Thalia-Theater in Hamburg nochmals hinzuweisen. Dasselbe findet im Abonnement statt.

Der katholische Feldprobst der Armee, Titularbischof von Philadelphia Herr Dr. Aßmann aus Berlin wird in diesem Jahre die Provinzen West- und Ostpreußen zu Firmungs- und Inspektionszwecken bereisen.

Versetzungen. Herr Sekretär Neumann bei dem hiesigen Landgericht ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht hierselbst und Herr Amtsgerichtsassistent Schulz von hier in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden.

Abschiedsfeier. Gelegentlich der öffentlichen Prüfung an der IV. Knabenschule fand gestern nach Schluß derselben die Abschiedsfeier für Herrn Hauptlehrer Kantor Greger statt. Im Namen der städtischen Behörden sprach Herr Stadtrath Hänsler dem Scheidenden in herzlichen Worten seine Anerkennung aus. Herr Superintendent Schiefferdecker sprach im Namen des Schulvorstandes, worauf Herr Kantor Greger seinen Dank zum Ausdruck brachte.

Der Gewerbeverein hielt gestern Abend eine Sitzung im Gewerbevereinshause ab, welche von dem Vorsitzenden, Herrn Direktor Dr. Nagel, mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet wurde. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung ertheilte der Vorsitzende Herrn Ingenieur Kröger das Wort zu dem angemeldeten Vortrage über: „Neuere Petroleum- und Spiritusmaschinen." In seinen einleitenden Worten sprach der Vortragende zunächst über die Erfindung der Gasmaschinen und den wirthschaftlichen Werth derselben. Sodann verbreitete er sich kurz über die Brennmaterialien und den Begriff der Wärme. In eingehender Weise wurden dann die Fragen erörtert: Welches ist der wirthschaftliche Wirkungsgrad der Petroleum- und Spiritusmaschinen und welches ist augenblicklich das höchste Ergebniß derselben und welches ist noch zu erwarten? Der Vorgang, welcher sich bei Inbetriebsetzung jeder Petroleum- oder Spiritusmaschine vollzieht, wurde durch eine Zeichnung erläutert. Der von dem Ingenieur Biesel in Augsburg erfundene Petroleummotor wurde im Anschlusse daran eingehend beschrieben. Dieser Motor, welcher im Jahre 1893 zum ersten Male hergestellt worden ist, ist vorläufig noch nicht im Handel. Nachdem der Redner die Vorzüge des Petroleummotors erörtert hatte, sprach er noch kurz über die Spiritusmotoren, welche vorläufig jedoch noch zu theuer sind, um mit anderen Motoren konkurriren zu können. Zum Schlusse wurden noch die seitens der Landwirthe gemachten Vorschläge zur Verbilligung des Spiritus besprochen. Nachdem der Vorsitzende Herrn Kröger für seine interessanten Ausführungen den besten Dank ausgesprochen hatte, schloß sich an den Vortrag noch eine kurze Diskussion an. Von einem Vereinsmitgliede wurde ein Spirituskocher (Preis 6,50 Mark) vorgeführt, bei welchem eine Vergasung des Spiritus stattfindet. Außerdem waren noch Clavieruntersätze aus Eisen (das Stück zu 75 Pfennigen) zur Ansicht ausgestellt. Im Anschlusse an die Sitzung wurde die Generalversammlung des Gewerbevereins abgehalten. Herr Direktor Dr. Nagel berichtete zunächst über das verflossene Vereinsjahr. In dem vergangenen Winter wurden 21 Vorträge gehalten und 2 Generalversammlungen fanden statt. In der Heizerschule wurden in 2 Cursen 34 bezw. 18 Schüler unterrichtet. Nachdem die Versammlung von dem Berichte Kenntniß genommen, stimmte sie dem Vorschlage des Vorstandes zu, daß Herr Buchhändler Ackt an Stelle des verstorbenen Herrn Meißner vorläufig die Geschäfte des Bibliothekars führen soll. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Uhrmacher Stäbe wieder- und Stadtsekretär Noske neugewählt. Dieselben erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. Bezüglich der Sommerunternehmungen schlägt der Vorstand vor, eine Fahrt nach Danzig sowie eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung der Schloßbauten zu unternehmen. Aus der Mitte der Versammlung wird die Besichtigung der Fabrik von Loeser & Wolff, sowie des Emaillirwerks von Adolph H. Neufeldt angeregt. Die Versammlung beschließt, die Bestimmungen hierüber dem Vorstande zu überlassen. Nach Verlesung des Protokolls wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Katholischer Gesellenverein. Sonntag Abend fand im untern Saale des „Goldenen Löwen" eine Versammlung des katholischen Gesellenvereins statt. Der Präses, Herr Kaplan Kranich, sprach über die Gastfreundschaft im Mittelalter. Nachdem noch geschäftliche Angelegenheiten erledigt worden waren, hielt Herr Pfarrer Rohfleisch einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über Ebbe und Fluth. Den Schluß bildeten einige Deklamationen.

Altstädtische Knabenschule. Die öffentliche Prüfung der Schüler der altstädtischen Knabenschule, zu welcher Herr Hauptlehrer Spiegelberg durch Programm einladet, findet morgen, Mittwoch, Vormittags von 8 Uhr ab statt. Nach dem Jahresberichte für das verflossene Schuljahr April 1897 bis Ende März 1898 begann die Schule den 1. April 1897 ihr 35. Schuljahr. Sie erhielt mit diesem Tage 2 neue Klassen und 2 neue Lehrkräfte zu den bisherigen 10 und trat somit 12klassig in das neue Schuljahr ein. Die Schule wird gegenwärtig von 613 Schülern besucht. Von denselben sind 506 evangelisch, 80 katholisch, 9 mennonitisch, 8 gehören andern christlichen Bekenntnissen und 10 der mosaischen Religion an. 57 Schüler haben das 14. Lebensjahr bereits überschritten. Die Probeschriften und Zeichnungen liegen für die Angehörigen der Schüler während der Prüfung im Konferenzzimmer zur Ansicht aus. Das alte Schuljahr schließt den 31. März mit der Zensur und Versetzung, und das neue beginnt am 1. April.

Ein Torpedoboot der Schichau'schen Werft ist, wie wir hören, von der Regierung der Vereinigten Staaten angekauft worden. Das Boot wird demnächst durch einen amerikanischen Schiffsführer, welcher bereits hier eingetroffen ist, nach England überführt werden, woselbst es armirt werden soll. Das Torpedoboot liegt unter amerikanischer Kriegsflagge an der Schichau'schen Werft.

Veranlagung zur Einkommensteuer. Diejenigen Steuerpflichtigen im Stadtkreise Elbing, welche gegen ihre Veranlagung zur Einkommensteuer pro 1898/99 Berufung einzulegen beabsichtigten, können ihre Berufungen Vormittags während der Dienststunden im Steuerbureau (Rathhaus Zimmern Nr. 33/34) kostenlos zu Protokoll geben. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer des Blattes.)

Neue Eisenbahntarife. Mit dem 1. April werden folgende Tarife neu eingeführt: a. ein neuer deutscher Eisenbahn-Güter-Tarif, Theil I; b. ein neuer deutscher Eisenbahn-Tarif für die Beförderung von lebenden Thieren, Theil I; c. ein neuer deutscher Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Theil I. Der Gütertarif erhält wesentliche Veränderungen in den Vorschriften der Güterklassifikation für gewisse Stückgüter sowie des Spezialtarifs I und II. In den Tarif für die Beförderung von lebenden Thieren ist als Zusatzbestimmung neu aufgenommen worden, daß an Sonn- und Festtagen außer Hunden keine Thiere zur Beförderung angenommen werden. Ausnahmen können durch die Verwaltung der Versandtbahn zugelassen werden. Die Genehmigung ist erforderlichenfalls von der vorgesetzten Verkehrs-Inspektion einzuholen. Wilde Thiere, zu deren Beförderung ein besonderer Wagen beansprucht wird, werden nicht, wie bisher, für Pferde, sondern für den billigeren Tarifsatz für Großvieh berechnet.

Sommerfahrplan. Der nunmehr vorliegende endgiltige Entwurf des Sommerfahrplans der Eisenbahndirektion Bromberg weist folgende wichtigere Aenderungen gegen den Winterfahrplan auf: Es werden neu eingelegt: 1) die beiden Schnellzüge 13 und 14 Berlin-Schneidemühl-Danzig; 2) Gemischter Zug 405 von Kulmsee bis Schönsee; 3) Gemischter Zug 408 von Schönsee bis Kulmsee; 4) Gemischter Zug 647 von Schneidemühl bis Neustettin; 5) Gemischter Zug 244 von Allenstein bis Thorn. Während der Dauer des Sommerfahrplans werden mit dem Zuge D 3 auf den Stationen der Berliner Stadtbahn, Cüstriner Vorstadt, Landsberg, Kreuz, Schneidemühl und Konitz nur Reisende zugelassen mit Fahrkarten nach Marienburg und darüber hinaus gelegenen Stationen, sowie nach Dirschau zum Uebergang auf Personenzug 374 in der Richtung nach Laskowitz. Mit dem Zuge D 4 werden von Station Dirschau (einschließlich) ab keine Reisenden mehr zur Mitfahrt zugelassen; dieselben finden mit dem nachfolgenden Schnellzuge 14 Beförderung. Zur Mitfahrt mit beiden Zügen D 3 und 4 werden Reisende, welche Schlafwagenkarten lösen, ausnahmslos zugelassen.

Leichentransporte auf der Eisenbahn betreffend. Die Bestimmung der Eisenbahn-Direktionen, wonach zweiachsige Personenwagen in Schnellzügen nicht eingestellt werden dürfen, wird dahin ergänzt, daß die Einstellung von Güterwagen für Leichentransporte ebenfalls nach Möglichkeit einzuschränken ist. Es werden zu diesem Zwecke geeignete dreiachsige Güterwagen gebaut und sind bis zu deren Fertigstellung dreiachsige Gepäckwagen zu verwenden.

Der Deutsche Privat-Beamten-Verein, welcher auch in Westpreußen Zweigvereine besitzt, zählt gegenwärtig 14 522 Mitglieder. Die Pensionskasse zählt 2882 aktive Mitglieder mit 4381 Versicherungen und 16 175 Antheilen; 89 passive Mitglieder mit 99 Versicherungen und 229 Antheilen. Die Wittwenkasse hat 1607 Mitglieder mit 1945 Versicherungen und 3962 Antheilen und 106 Rentenempfängern, die Begräbnißkasse 2808 Mitglieder mit 3159 Versicherungen und 1 803 900 Mk. Versicherungssumme, die Krankenkasse 7694 Antheile mit 1 398 488 Mk. Versicherung. Die General-Bilanz des vergangenen Jahres schließt ab mit 2544046 Mk. in Einnahme und Ausgabe.

Remontemärkte. Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Marienwerder nachstehende Märkte anberaumt: am 25. April Jablonowo, 13. Mai Altmark, 14. Mai Marienwerder, 16. Wichorsee, 17. Culmsee, 18. Briesen, 20. Rehden, 21. Wrotzk, 23. Strasburg, 24. Neumark, 25. Löbau, 28. Januschau, 3. Juni Soßno, 9. Juli Alt Dollstädt, 13. Mewe, 14. Neuenburg, 15. Schwetz, 16. Schönsee, 18. Dt. Eylau, 26. August Flatow, 27. Zechlau, 29. Konitz.

Ein schwerer Rausch und seine Folgen. Ein Schuhmachergeselle aus der Fischerstraße hatte sich in der letzten Nacht so schwer bezecht, daß er nicht nach Hause fand. Um seinen Rausch auszuschlafen, hatte er sich auf den Neubau eines Hauses der Brückstraße begeben, sich dort entkleidet und zwischen Fässern niedergelegt. Der Revierwächter fand ihn festschlafend vor und weckte ihn, doch waren dem Betrunkenen inzwischen der Ueberzieher, Hut und Stiefeln gestohlen worden.

Verhaftung. Wegen gefährlicher Bedrohung wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Franz D. aus der Königsbergerstraße verhaftet. Derselbe hatte sich betrunken und ging in der Kettenbrunnenstraße mehreren Personen mit einem offenen Messer zu Leibe.

Ein unfreiwilliges Bad nahm heute Nachmittag gegen 3 Uhr der Arbeiter Schmidtke aus Ellerwald V. Trift. Derselbe war in ziemlich betrunkenem Zustande von der Treppe bei der Fähre in den Elbingfluß gestürzt. Das kalte Bad trug bald zu seiner Ernüchterung bei, so daß es ihm nach einigem Bemühen gelang, das Ufer zu erreichen.

Diebstahl. Mittels Erbrechens einer Tischschieblade sind am Sonnabend Abend dem Angestellten eines Geschäfts in der Heiligengeiststraße 29,50 Mk. gestohlen worden. Der Diebstahl kann nur von Jemanden verübt worden sein, welcher mit den Verhältnissen sehr vertraut ist.

Die Hochwasserwelle hat Graudenz bereits erreicht; die Weichsel ist von Sonnabend bis Montag von 2,16 auf 2,82 Meter gestiegen. Bei Warschau ist der Strom von Sonntag bis Montag von 1,98 auf 1,83 Meter gefallen.

Strafkammersitzung vom 28. März (Schluß.) Wegen schweren Diebstahls hat sich der aus der Haft vorgeführte Maurergeselle Friedr. Sooth aus Hoppenbruch bei Marienburg zu verantworten. Der Anklagebeschluß legt demselben zur Last, in der Nacht zum 19. Dezember vorigen Jahres dem Gastwirth Boldt zu Hoppenbruch mittels gewaltsamen Einbruchs sechs Flaschen Cognac, 2 Flaschen Sekt, 1 Schüssel Gänseschmalz (etwa 8 Pfd.), Eier, Kaffee, Farin ꝛc., sowie 3—10 Mk. gestohlen zu haben. Der Angeklagte bestreitet den ihm zur Last gelegten Diebstahl und will in der besagten Nacht, wie immer, in seiner Wohnung geschlafen haben. Die bei ihm beschlagnahmte Schüssel, welche er auf dem Markt zu Marienburg gekauft habe, sei sein Eigenthum. Die Boldtschen Eheleute können die an Gerichtsstelle befindliche Schüssel mit Bestimmtheit als ihr Eigenthum nicht recognosciren und auch die übrigen Zeugen vermochten nichts Belastendes gegen den Angeklagten zu bekunden. Die Staatsanwaltschaft vermochte daher nicht, den Strafantrag aufrecht zu erhalten. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei. Derselbe wurde sofort aus der Haft entlassen.

Literatur.

§ Der Polizei-Vigilant bei der Arbeit ist das Thema eines hochinteressanten Aufsatzes, den ein ehemaliger höherer Polizeibeamter in dem soeben ausgegebenen Heft 19 der bekannten illustrirten Familienzeitschrift „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.) veröffentlicht. Daran schließt sich ein ebenso fesselnder, wie für Reisende und Hotelbesitzer wichtiger illustrirter Artikel, „Das moderne Hotel, seine Einrichtung und Führung", von Georg Buß, die Beschreibung einer Flugmaschine aus dem Jahre 1841, zu der die Illustration dem neuen Lieferungs-Prachtwerk „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild" Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W., in Vierzehntagslieferungen à 60 Pf., entnommen ist, „Ein neuer Entfernungsmesser" und eine Reihe instruktiver technischer Notizen über „Bambus als Baustoff", „Gasquellen", „Fabrikation künstlicher Augen", „Versuche mit Spiritusmotoren" ꝛc. Den Text vervollständigen noch zwei große hochspannende Romane, „Die Jagd nach dem Glück" von Ant. Andrea und „Irma" von A. M. Witte, sowie eine überaus drastische Humoreske aus dem amerikanischen Leben, „John und JoanMadar". Der künstlerische Bilderschmuck wird eingeleitet durch die Reproduktion des reizenden Gemäldes „Frühlingsknospen" von J. Koppay. Dann folgen eine große doppelseitige Zeichnung des bekannten Pariser Malers Sabattier, „Der Zolaprozeß in Paris", William Pape's „Fasching in Paris" und Maria Wunsch's „Ein seltsamer Fang", beide in vielfarbigem Aquarell-Facsimiledruck, „Schuld und Unschuld" von Charles Vigor, „Sturmfluth" von Hans von Bartels, „Des Löwen Erwachen" von Paul Meyerheim, zum Lachen zwingende Humorbilder von Arthur Thiele und viele kleinere Textillustrationen, welche das Heft zu einem werthvollen Ganzen abrunden, das den Beweis liefert, daß „Für Alle Welt" bei seinem billigen Abonnementspreis von 40 Pf. für das Vierzehntagsheft das billigste und inhaltlich beste und vornehmste Familienjournal ist.

§ Ein neuer Feind der Obstkulturen. Einen Feind der Obstkulturen hat uns der amerikanische Aepfelimport bescheert, dessen Einschleppen von unberechenbaren Folgen sein kann. Es ist dieses die San-José Schildlaus (Aspidiotus perniciosus). Die Heimath dieser Schildlaus ist noch nicht festgestellt. Sie trat zuerst in Californien auf und wurde von hier nach den atlantischen Staaten verschleppt. Das Thier fällt nicht nur Obstbäume an, sondern siedelt sich auch auf verschiedenen wilden Bäumen und Sträuchern an, so daß hierdurch eine Ausrottung fast unmöglich ist. In ganzen Kolonien sitzen die Schildläuse auf den Aesten, sie so dicht überziehend, daß dieselben aussehen, als ob sie mit Asche bestreut wären, hiermit begnügen sie sich indessen noch nicht, sie gehen auch auf das Obst selbst über, und mit diesem ist das Thier auch zu uns gekommen. Wie alle Schildläuse, zu denen auch die Cochenille (Coccus cacti) gehört, zeigt auch die importirte Art eine merkwürdige Verschiedenheit zwischen beiden Geschlechtern. Die genaue Beschreibung derselben, mit mehreren klaren, nach der Natur gezeichneten Illustrationen bringt das neueste Heft der allbeliebten illustrirten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.), welches auch sonst wiederum eine besondere Fülle des Interessanten und Belehrenden enthält.

Briefkasten.

T. W.-Elbing. Der Artikel eignet sich nur zur Aufnahme in ein Fachblatt. Das Manuskript steht zu Ihrer Verfügung.

Telegramme.

Berlin, 29. März. Der Kaiser und Kaiserin sind mit Gefolge gestern Abends 10¼ Uhr nach Homburg abgereist.

Homburg v. d. Höhe, 29. März. Die Majestäten trafen heute 10 Uhr Vormittags hier ein und begaben sich in offenem Wagen unter dem Jubel der Bevölkerung durch die reich geschmückte Luisenstraße nach dem Schlosse.

Berlin, 29. März. Der Staatssekretär im Reichsmarineamt Tirpitz ist zum preußischen Staatsminister ernannt worden.

Berlin, 29. März. Den Morgenblättern zufolge soll in der Angelegenheit Grünenthal das Vorhandensein von Doppelnummern auf einigen Tausend- und Hundertmarkscheinen konstatirt und derartige Scheine in der Reichsbank angehalten worden sein.

Brunsbüttelkoog, 29. März. Das Schulschiff „Stein" ist gestern Abend auf der Fahrt nach Kiel hier passirt.

Petersburg, 29. März. Der Minister des Aeußeren theilte den auswärtigen Vertretern die Uebereinkunft mit China betreffend Port Arthur und Talienwan mit und fügte hinzu, diese Häfen würden unverzüglich besetzt und die russische Flagge neben der chinesischen gehißt werden. Talienwan sei dem fremden Handel offen und die Schiffe aller befreundeten Nationen seien daselbst der weitgehendsten Gastfreundschaft sicher.

London, 28. März. Ein Berichterstatter der „Times" meldet aus Buenos-Ayres vom 28. März, er habe aus wohlinformirter Quelle erfahren, daß gute Aussicht auf baldige Beilegung der Streitfrage mit Chile vorhanden sei.

London, 29. März. Nach einem Telegramm der „Pall Mall Gazette" aus New-York nimmt Spanien die Bedingungen Mac Kinleys an, nämlich die Herbeiführung eines Waffenstillstandes auf Kuba bis Oktober. Der Bericht über die „Maine"-Explosion wird auf unbestimmte Zeit in den Händen des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten verbleiben.

London, 29. März. Die „Times" meldet aus Peking vom 28. März: Sofort nach der Unterzeichnung des russisch-chinesischen Abkommens wurde den Chinesen die telegraphische Weisung ertheilt, die Garnison aus Port Arthur zurückzuziehen und dort Arsenale und Werkstätten den Russen zu räumen, die bereits die Pläne fertiggestellt haben, nach denen sofort alles für die Befestigung Erforderliche hergestellt werden soll. Der japanische Gesandte hat keinerlei Einspruch erhoben.

London, 29. März. Die „Daily Chronicle" meint Grund zu der Annahme zu haben, daß eine private Gebietsüberlassung von vermuthlich ansehnlichem Werthe seitens der chinesischen Regierung an englische Kapitalisten erfolgt sei. Die Konzession soll 10000 Quadratmeilen umfassen, die in der Provinz Schansi liegen.

Madrid, 29. März. Nach den letzten über die Wahl vorliegenden Ziffern sind gewählt: 192 Ministerielle, 46 Konservative, 7 Anhänger Romero Robledos, 15 Republikaner, 3 Karlisten; in Habana sind 4 Autonomisten und 2 Konservative gewählt. Aus den übrigen Wahlbezirken liegen noch keine Ziffern vor. — Der amerikanische Gesandte Woodford hatte gestern Abend mit dem Minister des Aeußeren eine Besprechung, bei der er ihm einen Auszug aus dem amerikanischen Bericht über die „Maine"-Katastrophe übergab. Morgen wird zwischen Woodford und dem Minister des Aeußeren eine weitere Konferenz stattfinden.

Lisieux, 29. März. Die Polizei verhaftete einen Mann Namens Caillard, welchem die Thäterschaft an einem sechsfachen Morde in Nassandres zugeschrieben wird. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt handle.

Washington, 29. März. Dem Kongreß ging der Bericht der „Maine"-Kommission mit der Botschaft Mac Kinleys zu. Letzterer rekapitulirt die Ereignisse und fügt hinzu: Ich ertheile Anweisungen, den Wahrspruch der Kommission und die Anschauungen der Regierung der Königin-Regentin mitzutheilen, ich zweifle nicht an der Gerechtigkeitsliebe des spanischen Volkes.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. März, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	28./3.	29./3.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe . . .	103,50	103,40
3½ pCt. " "	103,20	103,40
3 pCt. " "	96,80	97,10
3½ pCt. Preußische Consols	103,20	103,30
3½ pCt. " "	103,40	103,40
3 pCt. " "	97,90	98,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	100,10	100,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,00	100,10
Oesterreichische Goldrente	103,60	103 70
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,60	102,90
Oesterreichische Banknoten	170,10	170,25
Russische Banknoten	216,80	216,85
4 pCt. Rumänier von 1890	94,40	94,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	59,25	69,70
4 pCt. Italienische Goldrente	92,80	93,50
Disconto-Commandit	203,50	199,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	119 30	119,25

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	47,00 ℳ
Spiritus 50 loco	66,70 ℳ

Königsberg, 29 März, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	44,00 ℳ	Brief
März	44,00 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	43,10 ℳ	Geld
März	42,50 ℳ	Geld

Danzig, 28. März. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Fest.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	189,00
" hellbunt	179,00
Transit hochbunt und weiß	154,00
" hellbunt	154,00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	135,00
russisch-polnischer zum Transit	104,50
Gerste, große 622—692 g)	145,00
" kleine (615—656 g)	130,00
Hafer, inländischer	134,00
Erbsen, inländische	140,00
" Transit	120,00
Rübsen, inländische	210,00



Th. Jacoby

empfiehlt

Regenschirme,

soeben in reichster Auswahl neu eingetroffen.

Kinder-Regenschirme für 60 Pf.

Damen-Regenschirme,
beste Satin- und Serge-Stoffe, moderne Stöcke, Schleifengarnitur für 1.75, 1.95, 2.10.

Damen-Regenschirme,
haltbarste Satin- u. Zanella-Qual., hochfein. Metall-, Horn-, Celluloid- u. Naturgriff., für 2.45, 2.75, 3.10.

Damen-Regenschirme,
vorz. Gloria- u. Imperial-Qual., apart. Fantasie-, echt Perlmutter- u. echt Elfenbeingriff f. 3.25, 3.75, 4.50.

Damen-Regenschirme, „Qual. Satin, Crêpe de chine", sehr elegant,
prima Halbseide, jed. Schirm gestempelt, **2 Jahre Garantie,** für 5.50, 5.75, 6.75.

Herren-Regenschirme für 1.00

Herren-Regenschirme, haltbare Satin-Stoffe mit Natur-Stöcken, für 1.55, 1.75,

Herren-Regenschirme, sehr dauerhaft beste Satin- u. Lasting-Qualitäten, für 2.10, 2.65.
mit neuesten Horn- und Büffelhorn, echten Weichselrohrgriffen, für 2.95, 3.10.

Herren-Regenschirme, I. Gloria und Imperial-Qualitäten, hocheleg. fest. stark. Stöck. u. Griff., f. 4.75, 5.50.

Herren-Regenschirme,
Qual. Satin, Crêpe de chine, Halbseide, für Haltbarkeit
2 Jahre Garantie.

Ein größerer Posten einzelner Schirme mit Webefehlern unter der Hälfte des Preises.

5. Abonnements-Concert.

Donnerstag, den 7. April cr., im Casino-Saale,
Anfang pünktlich 7½ Uhr:

Kammermusik-Abend

des **Böhmischen Streichquartetts,**
die Herren **Hoffmann, Suk, Nedbal** und **Wihau.**

1. Quartett G-moll (Froschquartett) op. 74 . . . . . . Jos. Haydn.
2. Quartett G-dur op. 106 . . . . A. Dvórak.
3. Quartett F-moll op. 95 . . . . L. v. Beethoven.

Sitzplätze à 3 Mk. bei Frau **Neumann,** Friedrich Wilhelm-Platz, Stehplätze à 1,50 Mk. und Schülerbillets (Orchesterloge) à 1 Mk. an der Abendkasse. Programm 10 Pf.

Zu den Einsegnungen

empfehle mein grosses Lager, mit allen Neuheiten ausgestattet, in **Juwelen, Uhren, Ketten, Gold und Silberwaaren,** in allen Preislagen.

Reelle Waare! Billigste, feste Preise!

Emil Hoepner,
Juwelier und vereidigter Gerichts-Taxator.
5. Friedrich-Wilhelmplatz 5.
Gegründet 1863.

Zur gefälligen Beachtung!

Mein

Corset-Spezial-Geschäft

befindet sich von heute ab
im selben Hause
des Herrn F. G. Heinrichs
Friedrich- und Heilige Geiststrasse
nur — um die Ecke, neben
Herrn Uhrmacher **Wittig.**

J. Penner.

Königliches Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag 19. April morgens 8 Uhr.

Die Aufnahme neuer Schüler in die **Vorschule** erfolgt Sonnabend 2. April pünktlich vormittags 9 Uhr, in die **Sexta** an demselben Tage vormittags 10 Uhr, **in alle andere Klassen** Montag 18 April vormittags 9 Uhr. Die Aufzunehmenden haben die Zeugnisse über Taufe, Impfungen und Abgang von einer andern höhern Lehranstalt vorzulegen und Papier und Feder mitzubringen.

Ich bitte, mir diejenigen Schüler, die in die Gymnasialklassen von Quinta aufwärts aufgenommen werden sollen, aber noch kein Gymnasium besucht haben und daher einer Prüfung bedürfen, möglichst bald, jedenfalls aber bis zum 15. April **schriftlich** anzumelden, damit ich in der Lage bin die Prüfung möglichst zu vereinfachen.

Direktor Dr. Gronau.

Städt. höh. Mädchenschule

mit Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

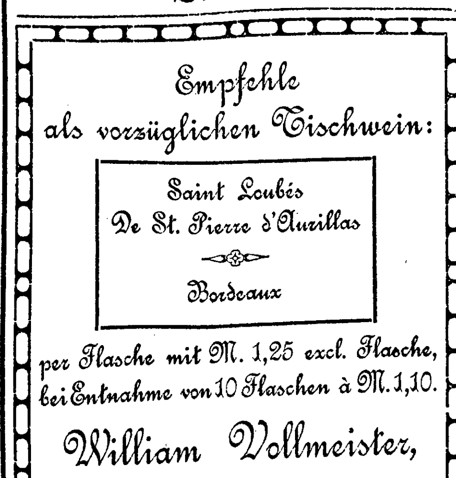
Schulschluß: Sonnabend, den 2. April.

Am Freitag, den 1. April werden die Handarbeiten, Zeichnungen ꝛc. der Schülerinnen zur Besichtigung der geehrten Eltern **Nachmittags von 3 bis 5 Uhr** in der Aula ausgelegt sein.

Beginn des neuen Schuljahres Dienstag, den 19. April.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen, welche den Geburtsschein, das Tauf- bezw. Wiederimpfungsattest, sowie das letzte Schulzeugniß vorzulegen haben, bin ich am **Montag, den 18. April,** in den Vormittagsstunden von **8** Uhr an in meinem Amtszimmer bereit.

Direktor Dr. Witte.



Die Putz- und Modewaaren-Handlung

von

Reuter & Sauerweid

25c Brückstraße 25c

beehrt sich den Empfang

sämmtlicher Neuheiten

zur bevorstehenden

Sommer-Saison

ganz ergebenst anzuzeigen.

Wer wirklich billig und gut Kleiderstoffe, Buckskins, Herren- und Knaben-Confection, Leinen- und Baumwoll-Waaren kaufen will, unterlasse nicht, sich rechtzeitig mein zum



wegen Geschäftsveränderung

gestelltes reichhaltiges Waarenlager anzusehen, welches gegenwärtig, trotz allseitiger Concurrenzanstrengungen, wohl das Vortheilhafteste bietet. Besonders beachtenswerth Reste hübscher eleganter Kleiderstoffe zu wahren Spottpreisen.

Richard Lange,
Wasserstraße 49.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 75. Elbing, den 30. März 1898. Nr. 75.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. März.

Dritte Lesung des Etats.

Die Etats des Kriegsministeriums und der Zentralgenossenschaftskasse, sowie der Domänenverwaltung werden bewilligt. Beim Etat der Forstverwaltung monirt

Abg. Wintermeyer (f. Vp.) die Begünstigung einzelner Großunternehmer bei den Holzverkäufen. Die Forstverwaltung erzielte bei dieser Praxis allerdings zum Theil höhere Preise, aber die kleinen Unternehmer fühlten sich dadurch beeinträchtigt. In der Heimath des Redners würden außerdem seit Kurzem die Holzversteigerungen in Wirthshäusern vorgenommen. Auch dagegen seien Beschwerden laut geworden.

Oberlandesforstmeister Donner erwidert, die Forstverwaltung könne die großen Abschlüsse auf Jahre hinaus, die ihr eine bestimmte Verwerthung des Holzes sicherten, nicht ganz von der Hand weisen. Es genüge, daß bestimmte Vorräthe für die kleinen Konsumenten reservirt werden.

Abg. Wintermeyer (f. Vp.) bemerkt, in den Kreisen der kleinen Konsumenten fühle man sich beschwert dadurch, daß nicht ausreichend Vorräthe für ihren Bedarf reservirt würden.

Abg. Cahensly (Ztr.) schließt sich der Bitte des Vorredners an, die Holzversteigerungen in Zukunft nicht mehr in Wirthshäusern abzuhalten.

Der Etat der Forstverwaltung wird bewilligt.

Abg. Nadbyl (Ztr.) fordert eine bessere Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Breslau, und wünscht Auskunft über das neuliche Eisenbahnunglück bei Breslau.

Minister Thielen erwidert, die Ursachen seien noch nicht festgestellt. Die Verwaltung treffe aber keine Schuld. Das Verhalten des Lokomotivführers und Heizers scheine aber unbegreiflich, da die Haltesignale richtig standen und die Schlußlaternen des haltenden Zuges sichtbar waren.

Abg. Gothein fordert Ermäßigungen der Tarife im Interesse des schlesischen Industriebezirkes.

Minister Thielen verweist darauf, daß sich der Verkehr unter den jetzigen Tarifen wesentlich hebe.

Graf Limburg-Stirum (kons.) warnt den Minister vor zu großer Ermäßigung der Kanalgebühren.

Abg. Dr. Enneccerus (nl.) tritt für den Bau des Mittellandkanals ein, der sich zu einer durchaus rentablen Wasserstraße entwickeln werde.

Minister Thielen verweist darauf, daß, so lange ein Kanal gewünscht werde, erklärten sich die Interessenten immer bereit, Gebühren zu zahlen. Sei der Kanal aber fertig, so seien allen die Gebühren zu hoch. Die Gebühren müßten aber auch die örtlichen Verhältnisse berücksichtigen.

Der Eisenbahn- und der Bau-Etat werden darauf bewilligt.

Nächste Sitzung Dienstag. (Fortsetzung.)

Aus den Provinzen.

Danzig, 28. März. Wie die „Danz. Ztg." erfährt, wird der Magistrat in der am Freitag dieser Woche stattfindenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung beantragen, daß von den beiden städtischen Körperschaften gemeinsam eine Dankadresse an den Kaiser für dessen Entscheidung betreffs der Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig gerichtet werde.

Dirschau, 27. März. Die deutschen Wahlmänner des Landtags-Wahlkreises Dirschau-Pr. Stargard-Berent hatten sich heute hier versammelt. Es wurde der Kandidat der vorigen Wahl Herr Gutsbesitzer Arndt aus Gardschin, wieder aufgestellt. Herr Arndt erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit. Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Dembski-Dirschau ermahnte zur Einigkeit, bat, am 31. März vollzählig zu erscheinen und theilte mit, daß an dem Tage der Wahl von Dirschau ein Sonderzug nach Pr. Stargard abgelassen werden wird, welcher auch in Swaroschin hält.

Marienburg, 27. März. Mit dem Durchstich des Nogatdeiches an der Kraffohlsschleuse ist begonnen worden. Bei der Ausführung dieser Arbeit sind 56 Arbeiter beschäftigt, welche bei einigermaßen günstiger Witterung in ungefähr 8 Tagen damit fertig sein werden. Nach vollendeter Aushebung des Deichkörpers bis auf den Wasserspiegel tritt ein großer Bagger in Thätigkeit, welcher die vor der Schleuse in der Nogat liegenden Senkstücke und Steine wegzubaggern hat.

Graudenz, 27. März. Wegen Verdachts des Todtschlags, verübt an seiner eigenen Ehefrau, wurde gestern der Schlosser Jahn verhaftet. J., ein trunksüchtiger Mensch, hatte vorgestern mit seiner Frau einen heftigen Streit, nach welchem die Frau, um Mißhandlungen zu entgehen, auf den Boden der Wohnung flüchtete. Später wurde sie an der Bodentreppe mit gebrochenem Genick aufgefunden. Der Ehemann behauptete zuerst, daß die Frau von selbst die Bodentreppe hinabgestürzt sei, räumte aber später ein, daß er die Frau hinuntergestoßen habe.

*** **Neuenburg,** 27. März. In diesen Tagen wurde der Kutscher Kowalski des Aministrators Herrn Sellentin-Rinkowken überfahren und schwer verletzt. Die Pferde waren durch die Pfeife der Dampfschneidemühle scheu geworden und durchgegangen. Der Kutscher liegt schwer darnieder, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Gegen den Bau des Schlachthauses war von der Schwetz-Neuenburger Deichkommune, von dem Dominium Konschütz und einigen Bewohnern von Konschütz Einspruch erhoben worden. Trotz der Einwendungen hat der Kreisausschuß in voriger Woche das Projekt genehmigt. — Herr Witt, Direktor der Fortbildungsschule in Elbing, traf gestern hier ein, um den Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule zu revidiren.

Mocker, 27. März. Die Sektion der Leiche des erstochenen Arbeiters Karl Harke hat im Krankenhause stattgefunden. Die Leiche wies sieben Stichwunden auf. Der Tod ist durch Verblutung eingetreten, und zwar durch einen tiefen Stich in die linke Achsel. Sämmtliche Wunden waren mit einem Messer beigebracht. Die Aussagen der Ehefrau des Harke scheinen, wie der „Ges." schreibt, der Wahrheit gemäß zu sein, denn die Frau ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Untersuchung gegen den stark verdächtigen und von der Frau des Harke als Mörder bezeichneten Maurergesellen P. Raniecki ist im Gange. Wie jetzt bekannt wird, hat Raniecki bereits vor einigen Jahren ohne jede Veranlassung einem Knecht ein Auge ausgestochen.

Thorn, 28. März. In einer gestern zu Kulmsee abgehaltenen zahlreich besuchten Wählerversammlung der Deutschen aller Parteien wurde für die Reichstagswahl im Wahlkreise Thorn-Kulm-Briesen Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn, nationalliberal, als gemeinsamer Kandidat der deutschen Parteien einstimmig aufgestellt und beschlossen, für dessen Wahl mit aller Kraft einzutreten.

Briesen, 28. März. Die Betriebseröffnung der elektrisch betriebenen Kleinbahn Briesen Stadt-Briesen Bahnhof wird am 31. d. Mts. stattfinden. Zur Theilnahme an der Eröffnungsfeier sind u. a. auch die Spitzen der Provinzialbehörden eingeladen worden. Nach einer hierher gelangten Mittheilung werden die Herren Oberpräsident v. Goßler und Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé an der Eröffnungsfeier Theil nehmen.

(?) **Allenstein,** 27. März. Das im vorigen Jahre vom Brandunglück so furchtbar heimgesuchte Dorf Warkallen, welches eine Geisteskranke in Brand setzte, während die Bewohner in der Kirche waren, ist nun fast gänzlich wieder aufgebaut, und zwar durch mildthätige Sammlungen. — Der Arbeiter Przeratzki aus Waldeck, Kreis Löbau (Westpr.), welcher den Gastwirth Cieslinski in Gr. Koschlau schwer bestohlen hatte und dann flüchtig wurde, ist ergriffen worden. P. hatte mehrere Tausend Mark baares Geld und Hypothekenbriefe entwendet.

—d. **Mühlhausen,** 28. März. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurden zunächst die Vereinstage für 1898 festgesetzt. Die Rechnungslegung ergab einen Bestand von 1068 Mk. Zu Revisoren wurden Töpfermeister Kraft und Gerber Wornien gewählt. Die Mitgliederzahl ist auf 196 angewachsen. Von der Gründung eines Gesangvereins innerhalb des Kriegervereins wurde Abstand genommen. Bei Versammlungen sollen in Zukunft nach Schluß des geschäftlichen Theils zur Belehrung und Unterhaltung Vorträge ernsten und heitern Inhalts gehalten werden. — Der Hilfsweichensteller Moskei auf der hiesigen Station hat sich auf dem Heuboden seines Stalles erhängt. Der Grund zu dem Selbstmord ist unbekannt. — Die Gehaltsordnung für die hiesigen Lehrer ist von der Regierung bestätigt worden. — Gastwirth Schwenzfeger in Lohberg hat sein Grundstück für 20000 Mk. an den Gastwirth Kuhn aus Plohnen verkauft.

Schippenbeil, 28. März. Bei der heute im 9. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Königsberg i. Pr. stattgehabten Landtagsersatzwahl erhielt von Meßling-Kapsitten (kons.) sämmtliche 227 abgegebenen Stimmen. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Schippenbeil, 28. März. Der frühere Brauereibesitzer, jetzige Rentier Herr Graßke trank, wie der „Gesellige" berichtet, vorgestern infolge einer Flaschenverwechselung Salzsäure. Die ärztliche Hilfe kam leider zu spät, Herr G. starb bald nach dem Genuß der Salzsäure.

Königsberg, 27. März. Der einzige Ueberlebende aus der Fahnensektion des zweiten Bataillons des 61. Infanterieregiments (Thorn), welches am 23. Januar 1871 vor Dijon unter Verlust der Fahne fast aufgerieben wurde, Invalide Unteroffizier Kerwien, Ritter des eisernen Kreuzes, ist am letzten Freitag hier verstorben.

Gumbinnen, 28. März. Am Sonnabend wurde hier ein Soldat des Füsilierregiments Graf Roon unter militärischen Ehren beerdigt, der, wie die „Kön. Hart. Ztg." berichtet, am Montag beim Turnen vom Reck gestürzt und alsbald verstorben ist.

Insterburg, 26. März. Unerquickliche Zustände scheinen in dem so idyllisch-friedlich gelegenen Nachbarorte Kamswyken zu herrschen. Der Lehrer Br. hat unter Aufwand von Geldkosten und Mühe um das Schulgrundstück und um den Turnplatz Laubbäume gepflanzt, die jedoch vom Besitzer und Schulvorsteher K. mit der Axt abgehauen worden sind, weil die Bäume angeblich zu nahe an seiner Ackergrenze gestanden haben. Die Angelegenheit wird wohl ein gerichtliches Nachspiel haben.

Kraupischken, 26. März. Die Landbriefträger K. und G. von hier bewohnten gemeinschaftlich ein Haus. Während ihrer Abwesenheit erschien, wie die „Tilf. Ztg." berichtet, in deren Wohnung ein anständig gekleideter Mann, welcher sich den Frauen als Gerichtsvollzieher Rabe vorstellte und vorgab, vom Amtsgericht Ragnit beauftragt zu sein, 50 Mk. Gerichtskosten wegen Vergehen im Postdienst einzuziehen, widrigenfalls er zur Pfändung schreiten müsse. Als er kein Geld erhielt, durchsuchte er Betten und Schränke. Frau G. war vor Schreck in Ohnmacht gefallen, da sie sich keiner Schuld bewußt war, und es mußte der Arzt geholt werden. Als K. kein Geld erhielt, auch keins fand, entfernte er sich, mit dem Bemerken, daß er nach kurzem wiederkommen werde, um die 50 Mk., welche sie indessen sich beschaffen sollten, in Empfang zu nehmen. Auf der Chaussee begegnete er dem Arzte, welchem er sich als Maurermeister Strebel von Ragnit vorstellte. Nachdem der Schwindler, welcher im verflossenen Sommer eine Gefängnißstrafe von $1^1/_2$ Jahren abgebüßt, sich irgendwo gestärkt hatte, erschien er wirklich zum andernmale bei den eingeängstigten Frauen nach den 50 Mk. Frau G., welche sich unterdessen erholt hatte, fiel abermals in Ohnmacht und es mußte zum zweitenmale der Arzt requirirt werden. Bevor derselbe erschien, hatte der Pseudo-Gerichtsvollzieher das Weite gesucht, wozu er die Kraupischken-Lengwether Chaussee benutzte. Eine Verfolgung desselben durch den inzwischen heimgekehrten Briefträger G. war erfolglos. Dennoch besaß der Schwindler die Dreistigeit, andern Tages

---

Die Wohlthäterin.

Roman von **H. Du Plessac.**

Einzige autorisirte Uebersetzung von

Auguste Friedheim.

16) Nachdruck verboten.

Bald schilderte er in gut gespielter Bewunderung die eminente Hilfe, welche der Geistliche geleistet. Bald extasirte er sich über seine Kraft und so rief er Roger immer wieder und wieder den Anblick vor Augen, wie der Geistliche Lucile auf seinen Armen getragen.

Der Hauptmann wurde dadurch nervös und gereizt, denn er wurde an seiner schwächsten Stelle getroffen durch diese ewigen Redereien. Dabei that es ihm leid, daß er gerade gegen Paul, den er doch herzlich liebte, eine gewissen Gereiztheit empfand. Er kämpfte dagegen an, aber seine ganze Natur war nicht dazu geeignet, sich zu verstellen und sein Benehmen zeigte eine gewisse Zurückhaltung gegen den Freund, die schließlich auch dem Unbefangensten auffallen mußte.

Paul hatte eine feine Empfindung für derartige subtile Unterschiede: Er verstand den Grund. Eines Morgens beim Frühstück bat er, ihm einen Urlaub von zehn Tagen zu bewilligen, da er gern eine kurze Zeit bei seiner Mutter zubringen wolle. Im übrigen würde es ja auch nur wenig Unterschied ausmachen, denn in vierzehn Tagen war ja so wie so die Heimkehr der beiden Familien geplant, um in Paris dann noch die Vorbereitungen zu der nah bevorstehenden Hochzeit zu treffen.

Es war eigentlich nur der Form wegen, wenn gegen seinen Wunsch Einspruch erhoben wurde. Nur Frau von Sennevaux sah ihn mit sanftem, ja beinahe bittendem Ausdruck an. Adalbert rief:

„Cousine! nun nimm Dich in Acht, Dir wieder den Fuß zu verstauchen, denn Dein angestellter Träger würde jetzt nicht zur Stelle sein."

Aber diesmal warf Roger dem Sekretär einen so wüthenden Blick zu, daß das Lachen, mit dem er diesen Ausruf begleitete, ihm auf den Lippen erstarb.

Und Paul verließ das Schloß, ruhig wie immer, aber im Innersten traurig und resignirt.

* * *

Adalbert triumphirte. Endlich war er fort, dieser verhaßte Geistliche, welcher seit fünf Jahren im Haus alles bestehende veränderte und versucht hatte — selbstredend vergeblich — sogar ihm eine untergeordnete Stellung anzuweisen! Dieser Pfarrer, der unter dem Vorwand, das Glück seines Freundes zu wollen, sich zwischen ihn und seine Pläne und Hoffnungen gestellt hatte! Er hatte sie vernichtet, das ist wahr. Aber die Stunde der Rache war gekommen und man hatte diesen Intriguanten fortgejagt! Sicherlich war er fortgejagt worden, denn freiwillig würde der niemals gegangen sein!

Schade, daß er nicht als Ohrenzeuge der Szene zwischen dem Hauptmann und dessen Freund, dem Pfarrer, hatte beiwohnen können! Er würde sich über die Demüthigung, welche diesem Charlier widerfahren, recht gefreut haben! Herr von Sennevaux war doch höchstwahrscheinlich nicht gerade sehr zart mit ihm umgegangen!

Nun, wenn er auch nicht das Vergnügen gehabt hatte, der Szene beizuwohnen, so war er doch wenigstens voll berechtigt, sich selbst den Löwenantheil bei dieser Entscheidung zuzuschreiben — die Frauen vergingen ja in Angst vor diesem Geistlichen — niemand wagte die skandalöse Szene im Wald zu erwähnen — nur er, Adalbert Deruel, hatte den Muth gehabt, immer wieder darauf zurückzukommen und dadurch Herrn von Sennevaux endlich die Augen zu öffnen. Der eigentliche Sieger war doch nur er! — Denn Paul Charlier war wirklich fort, nicht etwa für einige Tage, nein, definitiv. — Glückliche Reise! Weder in Jouy noch in Paris würde er sich wieder blicken lassen: darüber war er sich vollständig klar. — Eine wahre Befreiung war es zu nennen!

Adalbert war so fröhlich gestimmt und so stolz auf seinen sogenannten Sieg, daß er sich desselben nicht mit kluger Mäßigung freute. Gewissen Menschen ist es ein großes Vergnügen, den zu Boden geworfenen Gegner noch mit Füßen zu treten!

Am Tage nach Pauls Abreise war der Sekretär mit Herrn Youvenot und Ravaisson im Billard-Zimmer. Er fühlte sich aufgelegt und hielt die Gelegenheit für günstig, um seinem Vetter den Roman von Frau Charlier zu erzählen, nicht ohne aus eigener Erfindung noch kleine Verschönerungen hinzuzufügen. Er hatte leichtes Spiel, Roger hatte gerade an diesem Tage Jouy für einige Stunden verlassen und wurde erst mit dem Abendzug zurückerwartet. Adalbert, der ohne es sich einzugestehen, vor dem Hauptmann Furcht hatte, benutzte den günstigen Moment von dessen Abwesenheit und erging sich voller Vergnügen in den kühnsten Fantasien über das gewählte Thema.

„Ja Vetter," schloß er mit wichtiger Miene, „das ist Frau Charlier, die Mutter des Herrn Pfarrers. — Im ganzen Land ist es bekannt — Sie können darnach fragen, wen Sie wollen! Und das Betragen ist um so empörender, weil es sich vor den Augen des Sohnes abgespielt hat; eines Kindes, aber doch groß und alt genug, um alles zu sehen und zu verstehen. — Die Richter haben Herrn Charlier, diesen unglücklichen Mann, der so empörend getäuscht worden ist und selbst an sich Hand gelegt hat — freigesprochen. Uebrigens hat die Familie Charlier gleich nach dem Prozeß Ganneville verlassen müssen, denn sie wurden allgemein verachtet.

In seinem Eifer, den Vetter voll und ganz zu überzeugen, hatte Adalbert nicht gemerkt, daß Frau von Sennevaux an der offenen Thür stand und seine Rede mit anhörte. Ebenso wenig hatte er gemerkt, daß Ravaisson sich rasch von seinem Sitz erhoben hatte und als er sich nun umwandte, nachdem er mit seiner beredten Schilderung fertig, stand er dem alten Soldaten Auge in Auge gegenüber.

„Herr Deruel," sagte dieser mit kalter und scharf tönender Stimme, „in allem was Sie sagen, ist auch nicht ein einziges wahres Wort."

„Aber, mein Herr" — stotterte der erblaßte Sekretär.

„Gestatten Sie — ich war hier vor fünfzehn Jahren und weiß ganz genau, was passirt ist — Frau Charlier ist die ehrenhafteste Frau, die man sich nur denken kann. Ein Beweis dafür genügt und der ist, daß die Gräfin von Sennevaux sie nach ihrer Verwundung gepflegt hat und ihre intimste Freundin geblieben ist. — Ich weiß, daß diese Verleumdungen verbreitet worden sind. — Sie haben sie aufgegriffen und erzählen sie weiter — das ist Unrecht — aber, da Sie nicht aus der hiesigen Gegend sind, so könnte man annehmen, daß Sie getäuscht worden sind und darin für Sie eine Entschuldigung sehen.

Ich muß mich nur sehr wundern, daß Sie bis jetzt, wo der Herr Pfarrer Charlier das Haus verlassen hat, und wo Herr von Sennevaux nicht hier ist, gewartet haben, um diese abscheulichen Verleumdungen zu erzählen. — Das ist rein persönliche Ansicht. Ich betrachte mich hier als Stellvertreter meines Hauptmannes, wenn ich Ihnen erkläre, daß Sie wie ein Elender handeln, wenn Sie eine Frau schmähen und kränkende Aeußerungen machen, wenn derjenige, dem sie gelten, nicht anwesend ist."

„Mein Herr!"

„Was ich gesagt habe, vertrete ich, und da ich weiß, was meine Worte für Folgen haben werden, so stehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung."

„Aber mein Herr," stotterte der Sekretär, vollständig entsetzt, „ich habe ja garnichts von Ihnen gesagt."

„Wirklich!" entgegnete Ravaisson mit lautem Lachen. — „Sie denken wohl, daß ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, nur die Beleidigungen empfindet, die ihm selbst zugefügt werden! Er wäre für Sie vortheilhafter, wenn Sie nur mich beleidigt hätten — ich würde die Schultern verächtlich gezuckt und mich garnicht darum bekümmert haben."

„Vetter!" stotterte Adalbert und rief dadurch die Hilfe Youvenots an.

„Herr Ravaisson hat vollständig Recht," antwortete Herr Youvenot in trockenem Ton. „Die Geschichte, welche Sie mir da als neu mitzutheilen glaubten, kenne ich ich schon so lange, wie ich den Herrn Pfarrer Charlier kenne. Allerdings nicht so, wie Sie sie erzählen, aber so, wie sie sich in Wirklichkeit zugetragen hat."

„Aber", rief Adalbert, der vollständig die Besinnung verlor, „Herr von Sennevaux hat doch gestern den Herrn Pfarrer Charlier aus dem Haus gejagt."

„Darin irren Sie sich abermals, Herr Deruel," sagte Frau von Sennevaux, welche näher trat. — „Stecken Sie Ihren Degen wieder ein, mein guter Ravaisson, Herr Deruel wird seinen Irrthum eingestehen. Was meine Freundin, Frau Charlier, anbelangt, so werde ich ihr mittheilen, daß der Urheber der vor sechszehn Jahren gegen sie ausgestreuten Verleumdungen wenige Minuten vor dem Tode öffentlich ihren Sohn und sie um Verzeihung gebeten hat.

Sie wissen wohl, wen ich meine, Herr Deruel?

wieder nach Kraupischken zu kommen, wo er beim Gastwirth Herrn Haslinger durch den Herrn Amtsvorsteher M. verhaftet und nach erfolgter Aufnahme der Personalien und Abnahme einer wahrscheinlich gestohlenen Taschenuhr wieder entlassen wurde.

Schwetz, 28. März. Ein Grabdenkmal für den verunglückten Lehrer Grütter in Grutschno bei Schwetz ist auf Bestellung der Wittwe Grütter von der Firma Wodsack u. Wuntsch, Steinmetz- und Bildhauerei in Bromberg, hergestellt worden und wird heute nach Grutschno übergeführt werden. Das Denkmal ist geschmackvoll in Sandstein und Marmor ausgeführt.

Marienwerder, 28. März. Ein Veteran des Gesanges ist der Rentier Herr Franz Döring hierselbst. Derselbe ist am 30. März 1848 der hiesigen Liedertafel als singendes Mitglied beigetreten, er ist also in der Lage, am kommenden Mittwoch sein fünfzigjähriges Sänger-Jubiläum feiern zu können. Noch heute bekundet Herr Döring sein lebhaftes Interesse an der Sangeskunst durch einen namentlich für jüngere Mitglieder geradezu mustergültigen Besuch aller Uebungsstunden; er gehört außerdem dem Chorgesangverein und dem Domchor als singendes Mitglied an.

Zempelburg, 28. März. Kürzlich wurde bei Entleerung des Briefkastens am hiesigen Postamt folgender Brief aufgefunden: „An minen leiwen Söhn Franz, hei steht in Kolberg bi de Kanonier, hei ritt up en egne Foß.“ Derselbe kam von Kolberg mit folgendem Vermerk der dortigen Postannahme zurück: „Hier in Kolberg lopen all' Soldate to Fot, din leiw Franz mut wo annes stane.“

E. **Janowitz,** 28. März. Ein Bahnunglück hat sich hier bei dem in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Uebergange nach Lopienno ereignet, und zwar wurde ein Pferd von der Maschine des heranbrausenden Zuges erfaßt und getödtet. Die Insassen des Wagens retteten sich durch rechtzeitiges Abspringen. Das Gespann war bis auf das Eisenbahngeleise gekommen, auf welchem das Pferd bei dem Nahen des Zuges plötzlich stehen blieb und nicht von der Stelle zu bewegen war. Das Unglück ist nur auf das Fehlen einer Schranke bei diesem Uebergange zurückzuführen. Hoffentlich wird dieselbe nicht erst dann errichtet, wenn Menschenleben zu beklagen sind. Schon damals, als der Postschaffner Sell in der Dunkelheit beim Rangiren des Zuges überfahren wurde, machten wir auf das Fehlen von Schranken bei den in der Nähe des Bahnhofes befindlichen Uebergängen aufmerksam.

Köslin, 26. März. Der hiesigen Stadtverwaltung ist auf das Etatsjahr 1897/98 zur Entlastung der Lehrergehälter aus Anlaß der Kürzung des Staatsbeitrages eine Staatsbeihilfe von 7250 Mk. bewilligt worden.

Lokale Nachrichten.

Personalnachrichten. Der Divisions-Auditeur a. D. Krüger in Graudenz ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht daselbst zugelassen. — Der Gerichtsassessor Weissermel ist zum ständigen Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Thorn bestellt worden. — Der Referendar Walther Romeyke aus Neustadt ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden. — Der Aktuar Laß in Danzig ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden. — Der Aktuar Dembicki in Thorn ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Marienwerder ernannt worden. — Der Aktuar Behmer in Danzig ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Löbau ernannt worden. — Der Amtsgerichtsassistent Zink in Danzig ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden. — Dem Eisenbahnweichensteller a. D. Trittschanke zu Dt. Eylau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Bestimmungen für die Charwoche. Nach der für die ganze Provinz Westpreußen giltigen neuen Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage dürfen während der ganzen Charwoche weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle oder ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Am Charfreitage dürfen außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien rc.), nicht stattfinden. Bemerkt wird hierbei, daß der Palmsonntag (3. April d. Js.) nach neuerdings ergangenen gerichtlichen Entscheidungen höchster Instanz im Sinne der Verordnungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage nicht als zur Charwoche gehörig zu betrachten ist, mithin für diesen Sonntag die obenerwähnte Verbotsbestimmung nicht gelten soll. Bezüglich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, Industrie und Handwerk gemäß § 105b Gew.-Ordnung gelten für den Charfreitag dieselben Bestimmungen, wie für gewöhnliche Sonntage.

Die Westpreußische Weidenverwerthungs-Genossenschaft hielt am Freitag unter dem Vorsitz des Herrn Oberamtmann Krech-Althausen und im Beisein des Generalsekretärs der Landwirthschaftskammer Herrn Steinmeyer in Graudenz in dem Gebäude der Weidenschälanstalt ihre Hauptversammlung ab. Die Verhandlungen wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. — Der Bau der Weidenschälanstalt ist so weit vorgeschritten, daß der Betrieb bereits begonnen hat. Vorläufig ist nur Handbetrieb eingeführt, weil später die Kraft zum Maschinenbetrieb von der Elektrischen Zentrale geliefert werden soll, wodurch die Betriebskosten niedriger sein werden, als beim Betrieb mit eigener Dampfmaschine.

Dienstwohnungen für Landbriefträger. In dankenswerther Fürsorge für das körperliche und leibliche Wohl ihrer Untergebenen geht die Postverwaltung damit vor, an solchen Landorten und isolirten Bahnhöfen, an denen geeignete Wohnungen nicht vorhanden oder nicht zu erlangen sind, Dienstwohnungen für die Landbriefträger zu beschaffen. Die erforderlichen Gebäude mit zwei oder mehr Familienwohnungen, zu denen in der Regel etwas Garten- oder Ackerland gehört, werden von geeigneten Unternehmern errichtet und entweder durch die Postverwaltung angemiethet, oder, wo dies nicht ausführbar ist, für das Reich käuflich erworben. Im Ober-Postdirektionsbezirk Danzig sind solche Dienstwohngebäude in Groß Falkenau, Heimsort, Mroczno (Kreis Thorn), Rukoschin, Trunz, Tauer Schroop und Groß Zünder hergestellt worden, während in Gottersfeld, Ottlotschin und Pokozydowo entsprechende Gebäude im Bau begriffen sind. Für das kommende Etatsjahr ist die Errichtung von Gebäuden in Groß Liniewo, Großmausdorf und Laskowitz vorgesehen.

Halten der Züge auf unbedienten Haltepunkten. Es ist öfter Klage darüber geführt worden, daß Züge Haltepunkte durchfahren haben, obgleich Fahrgäste ein- oder aussteigen wollten. Die königliche Eisenbahndirektion macht nun darauf aufmerksam, daß der Lokomotivführer nur dann eine solche Station mit bedarfsweisem Halten durchfahren darf, wenn ihm vorher vom Zugführer bestimmt mitgetheilt worden ist, daß niemand aussteigen will und wenn er den Bahnsteig sicher übersehen und dadurch feststellen kann, daß auch niemand zum Einsteigen vorhanden ist. Trifft auch nur eine dieser Bedingungen nicht zu, so muß unbedingt angehalten werden. Immer jedoch soll die Geschwindigkeit vor jedem Haltepunkte so ermäßigt werden, daß ein rechtzeitiges Halten auch bei unvermuthet eintretendem Bedarf möglich ist.

Eine neue evangelische Kirchengemeinde wird zum 1. April in Dembowalonka im Kreise Briesen eingerichtet werden.

Strafverfügungen in Schulsachen. Der Minister des Innern hat auf Ersuchen des Kultusministers angeordnet, daß die Polizeibehörden von allen Strafverfügungen, die sie auf Grund des Gesetzes vom 23. April 1883 betreffend den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen wegen Uebertretung gegen Schüler oder Schülerinnen einer öffentlichen Lehranstalt erlassen, den Schulbehörden ungesäumt Kenntniß zu geben haben. Die Mittheilungen werden seitens der Polizeibehörden, soweit es sich um Schüler höherer Lehranstalten handelt, an die Anstaltsdirektoren und, wenn Schüler oder Schülerinnen von Volksschulen in Frage kommen, an die Schul- und Kreisschulinspektoren gerichtet werden.

Schöffengericht. Wegen Entziehung der Unterhaltungspflicht seiner Ehefrau ist dem Seilermeister Franz Schroeter von hier ein polizeilicher Strafbefehl von 1 Woche Haft zugegangen. Sch., welcher hiergegen gerichtliche Entscheidung beantragt hat, behauptet in der heutigen Verhandlung, stets für seine Ehefrau gesorgt zu haben. Letztere verweigert ihre Aussagen, und der Gerichtshof erkennt daher unter Aufhebung des Strafbefehls auf Freisprechung.

Ohne polizeiliche Erlaubniß hat die Schornsteinfegerfrau Therese Herrmann hierselbst ein Kind in Pflege genommen. Dieselbe hat dadurch gegen die Regierungs-Polizeiverordnung vom 20. August 1881 verstoßen und wird zu einer Geldstrafe von 1,50 Mk. bezw. 1 Tag Haft verurtheilt.

Wegen Körperverletzung erhält der Schiffseigner Anton Schulz aus Tolkemit unter Zubilligung mildernder Umstände eine Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß.

Ohne jede Veranlassung mißhandelte der Klempnergeselle Karl Wulff von hier am 15. Februar in der Schmiedestraße den Arbeitsburschen Baumgarth. Der Angeklagte wird für seine rohe Handlungsweise mit 2 Wochen Gefängniß bestraft.

Ein ungerathener Sohn ist der vielfach vorbestrafte Maurerlehrling Julius Schütz von hier. Eines Tages drang er in die Wohnung seiner Mutter ein, verließ dieselbe trotz mehrfacher Aufforderung nicht, vergaß sich vielmehr soweit, seine Mutter wiederholt mit Todtschlag zu bedrohen, und beleidigte sie auch auf das gröblichste. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

Wegen Beleidigung eines Polizeisergeanten wird dem Arbeiter Karl Lucht aus Pangritz-Kolonie mit Rücksicht auf seine Trunkenheit eine Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß zudiktirt.

Im angetrunkenen Zustande beleidigte der Arbeiter Karl Zapp von hier den Nachtwächter Wölke und leistete demselben Widerstand, wofür ihm eine Geldstrafe von 5 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß auferlegt wird.

Widerrechtlich drang der Arbeiter August Tiedtke von hier in die Geschäftsräume eines hiesigen Kaufmanns und zerschlug daselbst mehrere Flaschen Rum und einige Fensterscheiben. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen.

Mit offenem Messer bedrohte am 14. Februar in den Nachmittagsstunden der Arbeiter Gustav Dannowski von hier auf offener Straße die Passanten und leistete dem ihn verhaftenden Polizeisergeanten energischen Widerstand. Der Gerichtshof erkannte wegen groben Unfugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt auf 1 Monat Haft und 3 Monate Gefängniß.

Wegen Zechprellerei hat sich der Arbeiter Wilhelm Koske von hier zu verantworten. Der Angeklagte besuchte im Februar mehrere Male ein hiesiges Restaurant, gab sich dort der Kellnerin gegenüber als der Obsthändler Müller aus und machte hierbei eine Zechschuld von 9,75 Mk. Es wurde gegen ihn wegen Betruges auf eine Geldstrafe von 15 Mk. bezw. 3 Tage Gefängniß erkannt.

Wegen Beleidigung und Bedrohung erhält der Fleischergeselle Eduard Preuschoff von hier eine Geldstrafe von 10 Mk. bezw. 2 Tage Gefängniß.

Sie kannten ja die betreffende Persönlichkeit und was nun die Abreise des Herrn Pfarrers betrifft, so verstehe ich absolut nicht, was Sie mit Ihrer Behauptung meinen und Sie werden außerdem bald den Beweis haben, daß Sie sich irren.“

Man hörte Wagenrollen und gleich darauf trat Roger ein, Paul an der Hand führend. Schon vom Salon aus rief der Hauptmann fröhlich:

„Hier ist er! — Weder Sie, Schwiegermama, noch Ravaission, noch Fräulein Larivière, auch Du nicht, liebe Lucile, ward in mein Geheimniß eingeweiht — nur meine Mutter und Herr Youvenot wußten davon. Aber die gegebene Genugthuung würde nicht vollständig sein, wenn ich sie nicht in Gegenwart aller machte.“

„Aber ich bitte Dich, Roger,“ sagte der Geistliche.

„Bitte um Entschuldigung, Herr Pfarrer,“ entgegnete der Hauptmann. „Sie sind jetzt nicht zum Wort zuzulassen. Hört mich an — ich habe unrecht gehandelt — einem schlechten Gefühl folgend habe ich, was dazu noch unglaublich dumm war, meinen Freund und Bruder, den Begründer meines Glückes von uns fortgehen lassen — das war schlecht von mir, ich habe währnd der ganzen Nacht keine Ruhe gehabt! Mir ist klar geworden, daß es nur einen Ausweg giebt, wenn man unrecht gehandelt hat und der ist, sein Unrecht eingestehen — ich bin nach Paris gefahren, habe meinen Freund um Verzeihung gebeten, gerade so, wie ich jetzt vor Euch mein Unrecht eingestehe und ich muß eingestehen, daß meine Bitte nicht umsonst gewesen, denn hier ist er.“

Roger stand bei diesen Worten mitten im Salon und hielt Pauls Hand in der seinigen. Er war in vollster Uniform und ließ die ganze stattliche Gestalt noch mehr hervortreten. Die glänzende Uniform bildete einen scharfen Gegensatz zu dem schwarzen, schlichten Geistlichen und gab der Szene einen eigenthümlichen Reiz.

Alle, Adalbert ausgenommen, der sich der Thür genähert hatte, um das Zimmer, wenn möglich unbemerkt, zu verlassen, waren tief bewegt bei dem Anblick dieser beiden jungen Männer, die beide denselben klaren Blick, die intelligenten charakterfesten Züge, und ein tapferes, muthiges Herz hatten.

Frau von Sennevaux sah ihren Sohn voller Stolz an. Lucile war vor Erregung ganz blaß geworden.

„Roger,“ sagte Frau Youvenot, „wollen Sie Ihrer Braut nicht einen Kuß geben — Sie sehen doch, daß dies ihr Wunsch ist!“

„Oh, Roger! ich liebe Dich,“ flüsterte Lucile, während Roger rasch der mütterlichen Aufforderung nachkam.

„Adalbert, ich nehme an, daß Sie das eben Gesagte aufmerksam angehört haben,“ flüsterte Herr Youvenot seinem Vetter zu. „Es giebt nur einen Ausweg, wenn man Unrecht gethan hat und ein Ehrenmann bleiben will — folgen Sie dem gegebenen Beispiel — strecken Sie dem Pfarrer freimüthig Ihre Hand entgegen.“

Einen Augenblick zögerte Adalbert, aber sein Eigendünkel überwog alle anderen Bedenken und voller Zorn entgegnete er:

„Nein!“

„Dann nehme ich an, daß Sie die Beleidigung von Herrn Ravaisson nicht stillschweigend einstecken und die Sache mit ihm zum Austrag bringen wollen. Sie werden ihn fordern?“

„Nein“, sagte Adalbert nochmals. „Mit dem Säbelheld habe ich garnichts zu thun!“

„So! — dann benutzen Sie bitte morgen früh den ersten Zug — ich möchte Ihnen anempfehlen, zu Ihrem Vater zu reisen — ich brauche Ihre Dienste nicht länger.“

In aller Frühe am anderen Morgen verließ Adalbert Jouy ohne Sang und Klang und voller Ingrimm dachte er:

Sie haben mich einen Elenden, einen Feigling genannt — als wenn der wahre Feigling nicht Roger wäre, der vor einem Geistlichen zu Kreuze kriecht!

* * *

Eine große und glänzende Gesellschaft war in der Kirche versammelt. Das durch die bunten Scheiben gedämpfte Licht ließ hier und dort eine elegante Toilette der Damen oder blitzende Uniformsstücke sich aus der Masse leuchtend abheben. Leises Stimmgesurr erfüllte den Raum, man begrüßte sich gegenseitig, tauschte im Flüsterton Bemerkungen aus, oder nannte sich die Namen der Ankommenden.

Plötzlich tiefes Schweigen. Das Hauptportal hatte sich geöffnet, ein breiter goldener Lichtstreif drang herein, vermischte sich mit dem Schein der Kerzen und so kamen, wie auf sonnigem Pfade, unter den brausenden Tönen der Orgel, Lucile mit ihrem Vater, Roger mit seiner Mutter in die Kirche geschritten, von einem glänzenden Gefolge begleitet, das sich mit ihnen um den blumengeschmückten Altar vereinigte.

Das junge Paar kniete nieder. Der Geistliche erschien.

Viele der Anwesenden sahen mechanisch nach ihm hin, aber die wenigsten konnten die Augen wieder von ihm abwenden. Wie gefesselt war man von der ganzen Erscheinung. Wort und Miene, der feierlich verklärte Ausdruck des noch jugendlichen Gesichtes, die Art, wie er selbst die altbekannten Formeln sprach, zeugten dafür, wie er mit vollem Empfinden bei seinem Amt war und rissen alle mit fort.

„Wer ist eigentlich der amtirende Geistliche?“ fragte einer den andern.

„Ich weiß nicht! Ich habe ihn nie gesehen.“

„Er muß wohl aus einer anderen Stadt sein.“

„Wie dem auch sei, er scheint ganz bedeutend.“

„Ja, ich bin auch vollständig überrascht!“

„Der Gesichtsausdruck ist wirklich frappirend!“

„Ich finde, man kann ihn weihevoll nennen!“

„Ich weiß, wer es ist,“ mischte sich ein anderer ins Gespräch, der besser unterrichtet schien, „es ist der Hauslehrer des keinen Youvenot und der Jugendfreund von dem Grafen von Sennevaux.“

„Unglaublich! Nur ein Hauslehrer! Er macht den Eindruck eines hochgestellten geistlichen Herrn.“

„Vielleicht wird er das auch noch 'mal werden, wenn er will! Er scheint entschieden hervorragend zu sein!“

In einem Seitengang der Kirche, ungesehen von der Menge, kniete eine Frau in Trauerkleidung. Sie allein hätte zu sagen vermocht, wieviel der eigenen Empfindungen der Geistliche, der dort die Trauung vollzog, in die Handlung hineinlegte. Nur sie kannte die Leidensgeschichte, die damit eng verknüpft war und wußte die Größe des Opfers, welches erforderlich gewesen, um diesen Schluß herbeizuführen.

Vor kurzem war Charlier einem neuen Schlaganfall erlegen, tief betrauert von seiner Frau und dem Sohn. Dieser war es gewesen, der ihm die letzten Momente erleichtert und kurz vor dem Tode hatte er mit einem innigen Dankesblick des Vaters von demselben ein verschlossenes Kouvert erhalten, das seine letzten Bestimmungen und Wünsche enthielt.

Trotz der tiefen Trauer hatte Marthe den vereinigten Bitten nachgegeben und war getrennt von der glänzenden Gesellschaft, bei der feierlichen Handrung zugegen gewesen. Wohl keiner der Anwesenden hatte so heiß und inbrünstig gebetet, wie die einsame Frau in der Seitenkapelle.

Unter der Menge war auch ein Herr, der ohne jede Begleitung zu sein schien; seine Augen schweiften wieder und immer wieder über die elegante Hochzeitsgesellschaft, als wenn er Jemand dazwischen suche, der durchaus dabei sein müsse und der nur durch einen Zufall seinen scharfen Blicken verborgen blieb.

Der Herr mochte ungefähr 50 Jahre sein, das gebräunte Gesicht mit den kräftigen, energischen Zügen hob sich scharf gegen das weiße Haar an den Schläfen ab. Arbeit zog sich über die Stirn, aber der Ausdruck der Augen hatte entschieden etwas trauriges, träumerisches und kontrastirte dadurch mit der ganzen Erscheinung.

Die Trauung als solche schien ihn nicht besonders zu interessiren, denn vor dem Ende, und nachdem er noch einmal mit suchendem Blick die Anwesenden gemustert, verließ er die Kirche mit einem Seufzer der Enttäuschung. So bemerkte er nicht, daß eine Dame in Trauergewändern und in Begleitung des Geistlichen, der den feierlichen Aktus vollzogen, durch einen kleinen Seitengang fast gleichzeitig mit ihm die Kirche verließ. —

Seit seiner Rückkehr nach Paris hatte Savinien nur den einen Gedanken: Marthe und Paul wiederzufinden. Die beiden Personen waren für ihn unzertrennlich und die treue Erinnerung an dieselben hatte ihn durchs Leben begleitet. Seit der Katastrophe in Ganneville hatte er sie nie wieder gesehen; seit 16 Jahren hatte er nie wieder von ihnen gehört; nach Empfang von Marthes Brief — dem einzigen, welchen er von ihr erhalten — hatte er sich fern gehalten und gehorsam ihrem Wunsch wollte er erst jetzt, wo sein Haar gebleicht und seine Gefühle sich zu ruhiger Freundschaft geklärt hatten, ein Wiedersehen herbeiführen. Er war der einzigen, wahren und reinen Liebe, die er dort in Ganneville hatte verstehen lernen, treu geblieben fürs Leben!

Marthe hatte ihm gesagt, „versuchen Sie nicht, mich wiederzusehen“ und in der Befürchtung, daß er in einem Moment der Schwäche der Versuchung nicht würde widerstehen können, hatte er Frankreich verlassen und zwar mit der Absicht, in fremden Welttheilen Ablenkung, wenn auch nicht Vergessen zu suchen.

Als Tourist, wie sie zu Dutzenden nach Afrika kommen, war auch er dort angelangt. Hier aber kam ihm mit einem Mal die Frage: Durfte er, als intelligenter Mensch, im besten Mannesalter, ein nutzloses, rastloses Leben führen? Würde er der entfernten Geliebten nicht viel würdiger sein, wenn er versuchte, sein Leben nutzbringend für andere zu gestalten? In fieberhafter Hast traf er alle seine Vorbereitungen, um eine Entdeckungsreise in das Innere des Landes antreten zu können. Die Organisation der Expedition war ihm durch sein Vermögen ein Leichtes und nun gab er sich der unternommenen Aufgabe mit Leib und Seele hin. Er scheute nicht Strapazen und Gefahren, kannte keine Ermüdung und kein persönliches Opfer war ihm zu groß.

Durch seine Thatkraft und Energie riß er alle, die sich unter seine Führung gestellt hatten, mit sich fort; der ersten Expedition folgte eine zweite, dann noch eine, welche fünf Jahre dauerte und sich zum größten Theil auf noch garnicht erschlossene Gegenden erstreckte. Savinien war es, der dort die ersten Anfänge der Zivilisation legte und reiche Schätze für die Wissenschaft aufhäufte.

Allüberall folgte ihm als kostbarer Besitz ein kleines, unbedeutendes Etwas und zwar eine Photographie von Marthe und Paul; zwischen das schützende Glas und das Bild waren drei kleine Blumen geschoben!

(Schluß folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passionsgottesdienst.**
Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Abendgottesdienst.**
Herr Pfarrer Riebes.

St. Annenkirche.
Mittwoch, Nachm. 3 Uhr: **Passionsgottesdienst.**
Herr Pfarrer Selke.
Donnerstag, den 31. März cr., Vorm. 9½ Uhr: **Kirchenvisitation** durch den Herrn Superintendenten Schiefferdecker. **Prüfung der Confirmanden.**

Heil. Leichnam-Kirche.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Andacht.**
Herr Prediger Bergau.

St. Paulus-Kirche.
Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr: **Passionsandacht.**

Reformirte Kirche.
Mittwoch, Nachm. 4 Uhr: **Passions-Andacht.**
Herr Prediger Dr. Maywald.

Elbinger Standesamt.

Vom 29. März 1898.

Geburten: Arbeiter Friedrich Linder T. — Arbeiter Hermann Schirmacher T. — Schneidermeister Carl Neudamm S. — Vorarbeiter Robert Tellbach T. — Ingenieur Walter John T. — Arbeiter Johann Gerdau S.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Ferdinand Hallmann mit Bertha Kehlmann.
Eheschließungen: Arbeiter August Nitsch mit Amalie Sager. — Kaufmann Georg Vogt mit Margarethe Kuhn.
Sterbefälle: Gerichts-Assistent Hugo Schulz, S. todtgeb. — Arbeiter Gottfr. Aug. Kalkowski, S. 5 T. — Arbeiter Adolf Dimbeck. 53 J.



Mittwoch, den 30. März:
Einmaliges Gastspiel des Herrn **Carl Pander** vom Thalia-Theater in Hamburg.
Heinrich Heine.
Lustspiel in 3 Acten von A. Mels.
Vorher:
Im Wartesalon I. Klasse.
Lustspiel in 1 Act von Dr. Hugo Müller.

Donnerstag, den 31. März:
Benefiz Mathilde Harteneck.
Das Recht der Jugend.

Anfang 7 Uhr.

Liederhain.

Lehrerinnen-Verein.
Donnerstag, d. 31. März, Nachm. **4 Uhr**, im **Gewerbevereinshaus**, Spieringstr. 10:
Gemüthliches Beisammensein zum Abschied für ein scheidendes Mitglied.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der Königlichen Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, **falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist**, mit dem nächsten Umzuge hier am 1. April d. Js. zu beginnen und derselbe am 4. desselben Monats zu beenden ist.

Zu räumen sind:
a) kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) **am 1. April d. Js.**,
b) Mittelwohnungen (aus zwei bis drei Zimmern bestehend) **bis zum 2. April d. Js., Abends** und
c) größere Wohnungen **bis zum 4. April d. Js., Abends.**

Mit der Räumung sämmtlicher Wohnungen ist am 1. April d. Js. Morgens zu beginnen und mit derselben bis zu ihrer Beendigung mit Ausschluß des 3. April d. J. ohne Unterbrechung fortzufahren.

Das Gesinde muß nach § 42 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 am 2. April d. Js. zuziehen.
Elbing, den 15. März 1898.
Die Polizeiverwaltung.
gez. **Contag.**

Mehrere Farbetonnen sind billig zu verkaufen. „Altpreußische Zeitung".

Elbinger Tapeten-Versand-Geschäft
Lange Hinterstr. 32. C. Quintern Lange Hinterstr. 32.
Die neuen Tapeten für die Saison 1898
sind eingetroffen und bieten bei ca. 500 neuen geschmackvollen Mustern eine überaus reiche Auswahl.
Die Preise sind die denkbar billigsten.
Reste
vorjähriger Saison bis 40 Ro. von einer Parthie werden enorm billig ausverkauft.
Musterbücher überallhin franco!
Gleichzeitig suche passende Geschäfte in kleineren Städten, welche **Niederlagen** übernehmen wollen.

Gardinen,
abgepaßt und vom Stück, in sehr schönen ausdrucksvollen Mustern, empfiehlt in großer Auswahl zu **ungemein billigen Preisen.**
Rouleaux-Stoffe,
weiß, crême und roth, gestreift und Damast.
Köper-Spachtel-Rouleaux
von 4,50 an.
Teppiche, Tischdecken, Fell- u. Bettvorlagen von 75 Pf. an
empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.



Bekanntmachung

Diejenigen Steuerpflichtigen im **Stadtkreise Elbing**, welche gegen ihre Veranlagung zur Einkommensteuer pro 1898/99 Berufung einzulegen beabsichtigen, können ihre Berufungen **Vormittags während der Dienststunden** im Steuerbureau (Rathhaus, Zimmer Nr. 33/34) kostenlos zu Protokoll geben.

Die **Beweismittel** für die zu machenden Angaben (Gehalts- resp. Lohnatteste, Miethsverträge 2c. sowie der Steuerzettel pro 1898/99) sind zur Vernehmung mitzubringen.
Elbing, den 26. März 1898.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. V.
Contag.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. April d. Js.,
sollen aus dem Schutzbezirke **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
11 Fi.-Nutzholz, 5 dopp., 46 einf.
Fi.-Dachlatten (zu Baumpfählen geeignet.)
196 R.-Mtr. Bu.-Klobenholz,
18 " Bu.-Knüppelholz,
500 " Reisig,
30 " Ki.- u. Fi.-Klobenholz.
Versammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im **Schaak'schen Gasthause in Trunz.**
Elbing, den 29. März 1898.
Der Magistrat.

Landverpachtung!
Sonnabend, d. 2. April cr., Vormittags 10 Uhr,
findet auf dem Rathhaus, Zimmer 31, die Verpachtung der dem Gemeindegut der Altstadt gehörigen Ländereien, Wälle und Triften statt, darunter der Erdstich in Holm auf 6 Jahre, wozu Pachtliebhaber eingeladen.
Nach der Verpachtung soll die Unterhaltung des Weges von Zeyer nach Stuba zur Ermittelung eines geeigneten Unternehmers ausgeboten werden.
Der Vorstand des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.

Kunst-Stickerei.
Jede Art Hand- und Maschinen-Stickerei
wird **sauber und billig** ausgeführt.
Damen, welche **Kunststickerei** erlernen wollen, können jeder Zeit eintreten.
Inn. Mühlendamm 24, bei **Zech.**

Ein sehr wachsamer Hund zu verschenken
Danzigerstraße 7/8, I.

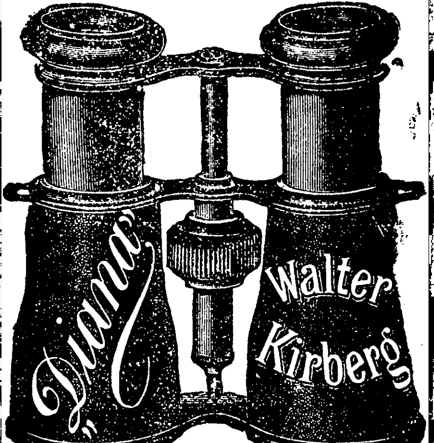
2 gut möblirte, parterre gelegene
Zimmer
billig zu vermiethen.
Gefl. Offerten unter **L. R. 100** in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Rich. Jantke,
Tapezier- u. Dekorationsgeschäft,
Heil. Geiststrasse 40.
Größte Auswahl von
Polstergarnituren, Paneel- u. Schlafsophas,
Chaiselongues, Sorgstühlen 2c.
Plüschen, Portièren, Möbelstoffen.
Solideste Ausführung. Billige Preise. Bestes Material.
Reparaturwerkstätte.

Empfehle mein großartiges Lager von:
Parfüms, Seifen, Haarölen, Pomaden, Mundwasser, Kopfwaschwassern, Puder, Puderquasten, Mundpillen, Zahnschmerzstiller, die sofort jeden Zahnschmerz stillen, Brillantine, Diamantine, Odontine,
Bartwichsen, Amerikanischen Bartcrêmen
zu civilen Preisen.
Paul Müller, Friseur, Schichaustraße 9.

Empfehle mein großartiges Lager von:
Portemonnaies, Hosenträgern, Spazierstöcken, Cigarrentaschen, Taschenmessern, Hälschenknöpfen, Zahnbürsten, Kämmen, Cigarrenspitzen, Pfeifen, Uhrketten, Messerbeuteln, Haarbürsten
zu fabelhaft billigen Preisen.
Paul Müller, Friseur, Schichaustraße 9.

Doppel-Feldstecher „Diana"



für Jagd, Reise und Theater,
ca. 15 cm hoch u. 11 cm breit, Körper mit schwarzem Leder überzogen, Auszüge fein schwarz lackirt, mit **feinen achromatischen Objectiven** von 43 mm Durchmesser, **starke Vergrösserung**, in hübschem Lederetui mit Riemen zum Umhängen.
Preis per Stück nur
9 Mark.
Nicht gefallende Waare nehme per Nachnahme zurück.

Grossartige Fernsicht
hat man mit meinem Fernrohr **„Komet". Preis per Stück in Etuis nur 5,50 Mark**, achromatisch mit 6 Linsen und 3 polirten Auszügen, Körper mit solidem Lederüberzug, alle Theile zum Auseinanderschrauben. Ganze Länge 35 cm, zusammengeschoben 12 cm. U. A. wurde „Komet" von der Sternwarte Urania, Berlin lobend begutachtet. **Nichtgefallende nehme per Nachnahme retour.**

Messing Messing Messing Walter Kirberg Lederbezug.

Zur Beachtung! Von der Concurrenz werden Fernrohre schon zu Mk. 3,75 angeboten. Dieselben haben jedoch keine messing. Auszüge, sondern sind aus Papier hergestellt.
Umsonst versende meinen **Pracht-Catalog**, 500 Seiten stark und mit über 500 Abbildungen über alle Arten **Fernrohre, Feldstecher, Microscope, Laterna-Magicas, Nebelbilder-Apparate** 2c., sowie über **Modell-Dampfmaschinen, Musikwerke, Solinger Stahlwaaren und Waffen.**
Walter Kirberg, Foche bei Solingen.
Man achte genau auf meine Firma Walter Kirberg.

Dessertausbruch,
anerkannt guter Ungarwein,
offerirt zum besonders billigen Preise von **Mk. 1.75** pr. Ltr. und **Mk. 1.—** pr. ½ Ltr. excl.
R. Kowalewski Nachf., „im Lachs".

Plüschgarnitur,
Sitz- u. Schlafsophas, Vertikow, nußb. Bettgestelle m. Matratzen, Tische, Stühle, einen großen Posten Spiegel
gebe **billig** ab.
A. Czylinski, Tapezier, Wasserstraße 15.

Lethe!

Einen **vorzüglich schönen**
Werder-Käse
empfiehlt **F. Froese,** Lange Hinterstraße 40.

Eine größere Wohnung
mit Wasserleitung und allem Zubehör sofort zu verm. **1. Niederstr. 4b.**

Wer an **Epilepsie** (**Fallsucht, Krämpfen**) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Altrenommirte rheinische
Cognacbrennerei
sucht für Elbing und Umgegend
einen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten respectablen
Vertreter
gegen hohe Provision. Platzkundschaft schon vorhanden. Offerten sub **K. N. 1670** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Eine herrschaftl. Wohnung
von 4 Zimmern u. sämmtl. Zubehör ist von sofort billig zu vermiethen. Zu erfrag. Spieringstraße 13.

1 Brillantnadel
verloren, gegen Belohnung abzugeben
Alter Markt 49
im Laden.

Abonnementsbetrag

vierteljährlich 90 Pfg., vom Briefträger ins Haus gebracht 1,15 Mark.

Gegründet im Jahre 1834.

Dienstag, den 8. März 1898. 64. Jahrgang.

Osteroder Zeitung.

Amtliches Publikations-Organ.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Inserate

finden erfolgreichste Verbreitung. — Die 4spaltige Corpuszeile 15 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.
